MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 57. Sonnabend den 8. März 1845.

Inland.

Berlin, 5. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Lieutenant, Baron von Stein-aecker, Commandeur der 10. Division, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Angekommen: Der Erbschenk in Alt-Vorpommern, von Heyden-Linden, von Tützpatz.

√ **Berlin,** 5. März. Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde schreitet in ihren Orgqnisationsbestrebungen auf eine sehr gemessene und besonnene Weise vorwärts, wie die letzten Versammlungen derselben erfreulich bewiesen haben. Und diese Haltung ist hier, wo sich die kleine, jetzt zu 100 Familien angewachsene Gemeinde so manchen Anfechtungen und Bedenklichkeiten ausgesetzt sieht, besonders nothwendig, um dem Interesse der katholischen Reform mehr und mehr Ausbreitung und Dauer auf dem hiesigen Boden zu geben. Unsere Deutsch-Katholischen haben die Verfassung ihrer neuen Kirchengemeinschaft nur erst in den einfachsten Grundzügen entworfen, und wollen mit Recht fürerst noch keinen völlig abgeschlossenen Bau aufführen, um alle endlichen Bestimmungen der Entscheidung eines allgemeinen Concils zu überlassen, zu dem auch die hiesigen Reformer einen Aufruf veröffentlichen. Sie treffen darin gleichzeitig mit der deutsch-katholischen Gemeinde in Leipzig zusammen, die ihre Stadt als die geeignetste zu einer solchen Zusammenkunft vorgeschlagen hat. Ebenso hat die junge Gemeinde in Berlin hinsichts der Anordnung ihres kirchlichen Ritus nur erst vorläufige und allgemeine Bestimmungen hinzustellen gesucht, wobei sich jedoch die Tendenz bemerklich macht, so viel wie möglich von den Formen der alten katholischen Kirche retten zu wollen, so daß die neue Kirche, wie man sie hier zu beabsichtigen scheint, zwar ihrem innersten Wesen nach eine neue und antirömische sein wird, jedoch im Ritus mehr von dem römischen Katholicismus beibehalten wird, als dies z. B. die Schneidemühler Gemeinde in ihrer bisherigen kirchlichen Organisation aufzeigt. Das in 10,000 Exemplaren gedruckte und fast vergriffene Berliner Glaubensbekenntniß sieht daher in manchen Punkten positiver aus als das Schneidemühler, und scheint in dieser Gestalt aus den Bedürfnissen der hiesigen Mitglieder selbst nothwendig hervorgetreten zu sein. Diese verschiedenen Nüancen, die zuerst als individuelle Bedürfnisse ihre vollkommene Berechtigung zu erhalten haben, werden sich auf dem zu erwartenden Concil leicht gegen einander abwägen und ausgleichen lassen. Das Interesse für diese Angelegenheit ist jedoch auch beim größeren Publikum so sehr im Steigen, daß das erste Heft der von Herrn A. M. Müller herausgegebenen „Kirchenreform", das zu 5000 Exemplaren gedruckt worden, in der Frist von 3 Wochen vollständig vergriffen ist und gegenwärtig von Neuem aufgelegt werden muß. Alle in dies Gebiet einschlagenden Schriften sind jetzt ein so gesuchter buchhändlerischer Artikel geworden, daß z. B. in den Bestellungen auf die hier erscheinende „Kirchenreform" (der sich jetzt auch alle anderen katholischen Reformer angeschlossen haben) und auf das Berliner Bekenntniß fast immer 50 und 100 Exemplare auf Einmal verlangt werden. Es fehlt aber der Berliner Gemeinde noch immer an einem Geistlichen, denn diejenigen Priester, welche sich bis jetzt bei ihr mit freiwilligen Erbietungen zu einem solchen Amt gemeldet haben, wurden nicht angenommen, weshalb in diesen Tagen ein Aufruf erlassen worden ist. Von der neuen Bibelübersetzung, von der ich Ihnen neulich schon meldete, und die von dem Vorsitzenden und Gemeinde-Aeltesten A. M. Müller gearbeitet wird, erscheint zuerst das Neue Testament, in einer Stereotyp-Ausgabe, in monatlichen, sehr wohlfeil gestellten Lieferungen, deren erste noch in diesem Monat herauskommen wird. Der Uebersetzer hat den Commentar, den er früher hinzuzufügen beabsichtigte, einstweilen noch fortgelassen, um dem raschen Erscheinen seiner Arbeit keine Hindernisse in den Weg gestellt zu sehen. — Unser trefflicher Seminardirektor Diesterweg, der sich mit unermüdlich reger Kraft den Volksinteressen und der Volkserziehung hingiebt, wird in diesen Tagen einen öffentlichen Aufruf zur Begründung einer Volksbibliothek erlassen, die zunächst zum Gebrauch unserer Armen-Communal-Schulen, ihrer Lehrer und Zöglinge bestimmt sein soll. Diese Bibliothek soll durch freiwillige Büchergaben zusammengebracht werden und verdient um so mehr eine Anerkennung und Unterstützung ihrer Idee, als diese wichtige Schicht des Volkslebens bisher so sehr von aller geistigen Nahrung entblößt und verlassen war.

> **Berlin,** 5. März. Die Judenfrage spielt bei den diesjährigen Landtagen keine unbedeutende Rolle. Sie hat sich bis zu einer Menschenfrage hinaufpotenzirt, indem die Juden zum großen Theil an ihrer Selbst-Emanzipation ehrlich und rüstig arbeiten, an der Emancipation durch sittliche und geistige Bildung. Die Literatur über diesen Gegenstand ist in den letzten Jahren zu einer kleinen Bibliothek angewachsen, namentlich seitdem die Rabbiner nicht mehr lediglich Festhalter der Ritus-Gesetze ihres Volkes, sondern Lehrer desselben geworden sind, seitdem der Talmud seine dogmatischen Rechte verloren und nur noch historisch-traditionelle Ansprüche behalten hat. Die schaffenden Bestrebungen der modernen Rabbiner haben sich bereits bis zu einer gewissen Höhe hinaufgearbeitet, haben bereits ein bedeutendes Feld gewonnen, so daß jetzt auch die absolute Kritik berufen ist, daselbst aufzutreten und mitzureden. Als eine der wenigen Anfänge hierzu ist folgende Schrift höchst beachtenswerth: Das moderne Judenthum rc. Ein Beitrag zur Kritik religiöser und socialer Zustände der Gegenwart, von Dr. Albert Fränkel. Der Autor ist ein Sohn des berühmten jüdischen Pädagogen in Dessau. Er vereinigt in sich das Material des positiven Wissens und die Durchbildung in den Lehren der neuesten Philosophie, um für sein Thema als competent anerkannt zu werden. Die Schrift hat bereits in den betreffenden Kreisen ein nicht geringes Aufsehen erregt und mancherlei Debatten und Controversen hervorgerufen. Die Hauptmomente der vorliegenden Schrift sind in dem Abschnitt entwickelt: Jude, Christ und bloßer Mensch. Den Inhalt bezeichnet schon die Ueberschrift genügend. Wahr und klar sind auch die innern religiösen Zustände der Juden und deren reformatorische Bestrebungen dargestellt und gewürdigt. Der gegenwärtige Zustand des Judenthums erscheint als ein Prozeß der historischen Auflösung, die Bestrebungen nach Emancipation und Reformation sollen sich noch zum klaren Bewußtsein aufringen und in einer gerundeten Ganzheit bestimmt auftreten. Der Hemmschuh besteht hier, wie bei so manchen Richtungen der Neuzeit, in dem ohnmächtigen Bemühen, statt Neues zu schaffen, nur dem Dahinsterbenden einen neuen Lebenshauch einzublasen, dem Erstarrten Beweglichkeit zu geben, dem Alten frische Jugend einzukneten, dem Tode das Leben zu vermählen. — In vierundzwanzig elegant ausgestatteten Bändchen liegen nun die gesammelten Schriften von Franz Freiherrn von Gaudy vollständig vor uns. Der Herausgeber Dr. Wilhelm Müller hat sich sowohl um die Anordnung wie um die Auswahl des Ganzen ein nicht geringes Verdienst erworben. Gaudy war ein Feuergeist, dessen Flamme stets im Sturm der Zeit, des Lebens und der Leidenschaften wild bewegt flatterte, den Stoff rasch verzehrte, der daher ihr bald keine Nahrung mehr geben konnte und sie erlöschen ließ. Gaudy, geboren und erzogen in dem Stande privilegirter Vorrechte, einem Berufe gewidmet, in welchem die Convenienz und die Aeußerlichkeiten, so hohl und mächtig sie auch von höherem Gesichtspunkt aus erscheinen, sanctionirt sind, Gaudy erhielt sich stets den ihm angeborenen Humor, der die Menschlichkeiten mit Lächeln erträgt, ihre Lasten heiter wegspottet. Gaudy schüttelte aber auch von seinen Schultern die Vorurtheile ab und erhob frei sein Haupt, um ein geborener — Mensch sein zu können. — Die Aufhebung des Intelligenz-Zwanges ist längst im Werke und der Reife nahe; man hofft mit Bestimmtheit, daß dieser Zwang bereits mit dem Juli dieses Jahres enden und dann nur noch ein Pauschquantum als Entschädigung von Seiten der betreffenden Zeitschriften eintreten werde. Zu gleicher Zeit wird auch für die Zeitschriften selbst eine längst gewünschte Porto-Ermäßigung gewährt werden. — Der Enthusiasmus für Frl. Jenny Lind, der wirklich einen die Menschheit entwürdigenden Grad erreicht hatte, scheint doch endlich zu einiger Vernunft und Ruhe zu gelangen, und eine verständige Anerkennung ist für die ausgezeichnetste Sängerin gewiß ehrender, als Tollhäusler-Raserei. Nächste Woche nimmt Frl. Lind auch vorläufig Abschied von hier. Vorher wird sie noch als neue Rolle die Agathe im Freischütz singen, und diese Oper auch dadurch noch einen erneuten Reiz erhalten, daß Frl. Tuczeck die Anna singt. Das letzte Auftreten des Fräul. Lind ist zu ihrem Benefiz. Die Sängerin geht dann zunächst nach Hannover, wo sie zwei Mal singen wird, die Norma und die Euryanthe, für ein Honorar von hundert und zwanzig Friedrichsd'or. Frl. Sophie Loewe ist bereits hier eingetroffen und will ihr Gastspiel als Lucrezia Borgia eröffnen.

≏ **Berlin,** 4. März. Ihre auch bei uns gern gelesene Zeitung brachte neulich unter „Eingesandt" eine Besprechung der hiesigen Theaterzustände, die in vielen Beziehungen der Erläuterung und Berichtigung bedarf. Eingedenk des unparteiischen Standpunktes, den die verehrliche Redaktion der Breslauer Zeitung stets einzunehmen bemüht war, glauben wir, daß sie den nachfolgenden Erörterungen ein Plätzchen vergönnen wird. Vor allen Dingen kann, so weit wir die Verhältnisse kennen, die bestimmte Zusicherung ertheilt werden, daß der Herr General-Intendant von Küstner, nachdem ihm von Seiten Sr. Majestät und des Hofes, wie von Seiten des Publikums für seine bisherige Wirksamkeit die huldvollste und rühmlichste Anerkennung zu Theil geworden, sowohl im Interesse der Kunst im Allgemeinen wie im Interesse des ihm durch die besondre Wahl Sr. Majestät anvertrauten Instituts das von ihm mit großem Erfolg verwaltete Amt auch ferner beizubehalten gedenkt. Mithin fallen alle die ziemlich fabelhaften Conjekturen über einen Nachfolger des Herrn von Küstner in das Gebiet der Phantasie; und wir bezweifeln sehr, ob dem edeln schlesischen Grafen, der in jenem Artikel sogar genannt ist, damit gedient sein wird, ohne Weiteres als Nachfolger eines Herrn bezeichnet zu werden, der mit voller Anerkennung des Hofs und des Publikums seine Stelle vertritt, der ihr noch lange vorzustehen berufen ist und der — worüber wohl nur eine Stimme — vermöge seiner Erfahrungen und vermöge seines für Theater-Regiminalbeziehungen europäischen Rufs der ihm anvertrauten Wirksamkeit auf das Vollkommenste gewachsen erscheint. Schon die einfache Beachtung des letzten Momentes macht es unwahrscheinlich, daß der edle schlesische Graf, der sich hier des Winters aufzuhalten pflegt, um die Freuden der Residenz zu genießen, im Ernste daran denkt, in so schwierigem Beruf als Nachfolger des Herrn von Küstner zu fungiren, zumal dessen Posten nichts weniger als vakant ist. Gehen wir nun zu einer Beleuchtung der andern Partei in jenem Aufsatze. — Wenn es wahr ist, daß das Interesse des Publikums sich wieder sehr rege dem Theater zuwendet, so hat diese Regsamkeit ihren Hauptgrund darin, daß der

Herr von Küstner als General=Intendant alle Kräfte mit der an ihm bekannten Energie aufgeboten hat, um ein wahrhaft königliches Kunstinstitut zu schaffen, Dessen Hauptstern geistiger Glanz und belebende Würde ist. Geistiger Glanz und belebende Würde bestehen nicht in Verschleuderungen, nicht in dem Laisser-faire der niedern Beamten, nicht in einer verschwenderischen Munifizenz in Bezug auf Ballet und Garderobe. Der Sinn für einen geordneten Haushalt, für Sparsamkeit, für gehörige Bewachung der niedern Beamten kann sehr wohl verbunden sein mit geistigem Glanz und belebender Würde: zumal bei einem königlichen Institute, das unter der Aegide des Hohenzollerschen Hauses steht — jenes Hauses, das auch für seine geschichtliche Laufbahn geistigen Glanz und belebende Würde mit dem Sinn für einen geordneten Haushalt zu verbinden weiß. Noch einmal: die alte Kunstweihe steht nicht mit dem rühmlichen Sinn für Oekonomie und Rechtlichkeit in Widerspruch, den Herr von Küstner zu bethätigen für seine Pflicht hält, um dem in ihn gesetzten königlichen Vertrauen nachzukommen. Wenn nun aber in jenem Artikel gesagt wird, daß mit dem Eintritt des Grafen von Schaffgotsch in die General=Intendantur Herr Meyerbeer eine freiere und erfolgreichere Entwicklung seiner Thätigkeit gewinnen möchte, so wird hiermit etwas ausgesprochen, was weder für den neuen Herrn General=Intendanten noch für Herrn Meyerbeer schmeichelhaft erscheint. Denn die Erfahrung hat es allseitig und hinlänglich bestätigt, daß die Subordinirung des General=Musikdirektors unter den General-Intendanten durchaus nothwendig für das Wohl eines Kunstinstituts ist.

Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß bereits seit einiger Zeit ein Kabinetsbefehl ausgefertigt sei, der den jetzigen Bewegungen in der katholischen Kirche hemmend in den Weg treten würde. Wie man aber hört, liegt eine solche Absicht höhern Orts nicht vor, da außerdem aus Allem hervorzugehen scheint, daß man nicht gesonnen ist, den bis jetzt befolgten Grundsatz der Nicht-Einmischung aufzugeben. Dagegen verlautet aber, daß eine Anerkennung von Seite des Staats in Bezug auf die deutsch-katholischen Gemeinden vor der Hand wohl nicht erfolgen würde, es sei denn, daß die einzelnen deutsch-katholischen Gemeinden unter sich selbst zur vollständigen Einigung gelangt seien und eine einige große Gemeinschaft bildeten. So lange die neuen Gemeinden vom Staate nicht anerkannt sind, dürfte es mithin an Reibungen und Streitigkeiten mancherlei Art nicht fehlen, wozu namentlich auch die Frage in Betreff des Antheils der neuen Gemeinden an dem Kirchenvermögen der verlassenen römisch-katholischen Gemeinden Anlaß geben wird. Die in dieser Beziehung geltenden Satzungen sollen den neuen Gemeinden nicht günstig sein, indem das Kirchenvermögen der römisch-katholischen Gemeinde verbleibt, so lange der Pfarrer mit mehreren, wenn auch nur wenigen, Mitgliedern der alten Gemeinde dem römisch-katholischen Glaubensbekenntniß zugethan ist. Es wird dies das beneficium clericale genannt. Welche Streitigkeiten die angeregte Frage in den Reformationszeiten hervorgerufen hat, ist aus der Geschichte bekannt. Da eine Schlichtung dieser zahllosen und verwickelten Rechtsstreite im gewöhnlichen Gange des Gesetzes nicht abzusehen war, so schritt man zuletzt zu der von beiden Seiten gebilligten Maßnahme, daß ein dies normalis festgestellt wurde, so daß der Besitzstand, wie er sich an diesem Tage bei beiden streitenden Parteien ergab, als rechtmäßig anerkannt und festgestellt wurde. (Magdeb. Z.)

S Posen, 5. März. In Ihrer Zeitung wurde vor einiger Zeit eine Verfügung des königl. General=Postamts zu Berlin veröffentlicht, nach der dasselbe die Garantie=Verbindlichkeit für einen im Inlande versandten rekommandirten Brief von sich abweist und auf die Person des Beamten überträgt, der über den Empfang des Briefes quittirt und dadurch die Verpflichtung der richtigen Weiterbeförderung übernommen habe. Wir können uns, nach vergeblichem Harren auf eine beruhigende Deklaration dieser Verfügung, noch immer nicht von unserem Staunen über dieselbe erholen. — Wo beginnt nun die Ersatzverbindlichkeit der Postverwaltung und wo hört sie auf? Konsequent durchgeführt, hätte es mit aller Garantie derselben gegen das Publikum ein Ende; denn sobald es fortan bei Vertretung irgend einer Amtshandlung eines Beamten der Behörde gestattet wäre, sich zurückzuziehen und die Person des Beamten dem Publikum gegenüber zu stellen und preiszugeben, so würden dadurch alle unsere bisherigen Gesetze über die Garantie des Staates über den Haufen geworfen. Allein so böse wird es wohl nicht gemeint sein sollen, da man schwerlich übersehen kann, daß das Vertrauen, welches eine Verwaltung im Publikum besitzt, allein in der unbedingten Vertretung der Amtshandlungen der Beamten durch den Staat seinen Halt hat, und so wird denn hoffentlich das General=Postamt von selbst von seiner irrthümlichen Ansicht über seine eigene und die Stellung seiner Beamten dem Publikum gegenüber zurückkommen. Doch bleibt es immer für letzteres jetzt sehr wichtig zu erfahren, welchen Ersatz, oder überhaupt nur welche Sicherheit, die Postverwaltung nicht sowohl nur für ihr übergebene einfache, als für rekommandirte oder durch Estaffette versandte Briefe den Correspondenten gewährt, und wenn wie es scheint, in allen diesen Fällen keine, zu welchem Zwecke dann die bedeutende Ausgabe für die namentliche Eintragung der Briefe in die Postkarten verwendet wird? Diese Fragen wünschten wir von der Postverwaltung beantwortet zu sehen, indem wir bemerken, daß sonst in allen Ländern wenigstens eine bestimmte Summe als Ersatz für verlorengehende rekommandirte Briefe festgesetzt ist. — Wie wir hören, sind mehrere der kürzlich hier wegen einer geheimen politischen Verbindung Verhafteten, unter polizeilicher Bewachung in ihre Wohnung entlassen worden, bis auf den nach Berlin erstatteten Bericht die Entscheidung von dort eingegangen sein wird, ob eine Kriminaluntersuchung gegen sie eingeleitet werden soll oder nicht. Uebrigens herrscht auch bei der Behörde die Ansicht vor, daß hinter dieser scheinbaren Knabenspielerei wichtigere Umtriebe verborgen sind. — Gestern soll ein junger Mann, der den beiden jungen Judenmädchen, deren Bekehrung man versucht hatte, so nahe verwandt ist, daß er berechtigt erscheinen muß, sich ihrer anzunehmen, den Versuch gemacht haben, zu einer Unterredung mit dem Geistlichen G. in dessen Wohnung zu gelangen; es ist ihm jedoch nur gelungen durch die verschlossenen Thüren zu dringen, durch welche man mit ihm unterhandelte. Trotz allen seinen Versicherungen, daß er nicht von hier und wieder abzureisen gezwungen sei, wurde er auf heute Mittag wieder beschieden, wo ihm dann der G. eine Unterredung gewähren wolle. Ob dieselbe nun stattgefunden hat, ist uns bis jetzt nicht bekannt geworden, doch scheint der junge Mann, wenn er sich durch die Bitten des Vaters der Mädchen, der seiner persönlichen Verhältnisse wegen eine weitere Verfolgung der Sache nicht wünscht, nicht noch abhalten lassen sollte, für jetzt fest entschlossen, eine gerichtliche Untersuchung des Vorganges herbeiführen zu wollen. — In der kleinen Stadtgemeinde Schrimm sind 34 Personen zur deutsch=katholischen Kirchengemeinde übergetreten, und überhaupt erklären sich hier und in der Umgegend die unteren Stände am entschiedensten für die neue Lehre. — Der eingetretene harte Nachwinter macht sich für unsere ärmeren Klassen sehr fühlbar, doch ist der damit verbundene bedeutende Schneefall sehr erwünscht gewesen, da ohne denselben jedenfalls im Frühjahre ein bedeutender Wassermangel eingetreten sein würde, indem unsere Wartha fast ganz trocken gelegt ist und unsere Brunnen in einzelnen Stadttheilen schon versiegen.

Königsberg, 1. März. Als das sicherste Dokument des diesjährigen Nothstandes in Ostpreußen und Litthauen dient wohl das knappe Maaß der Getreidezufuhr nach Königsberg im verflossenen Monat. In dem abgelaufenen Februar sind bei der trefflichsten Schlittenbahn, die ohne Unterbrechung fortgedauert hat, statt der gewohnten Tausende von Lasten Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Erbsen überhaupt nur zusammen 131 Last (!) in den verschiedenen Getreidegattungen auf den hiesigen Speichern aufgemessen worden, darunter in Roggen, dem Hauptartikel unsers Handelsplatzes nur 14 Last 2 Schfl. (!), in Weizen 70 Last 15 Schfl., in Erbsen 17 Last, in Gerste 11 Last, Hafer $16\frac{1}{2}$ Last. Aber was noch mehr sagen will, in demselben Monate sind nach dem Inlande abgemessen 193 Last, darunter 82 Last Roggen, $41\frac{1}{3}$ Last Weizen, $49\frac{1}{4}$ Last Erbsen, 19 Last Hafer, $1\frac{1}{3}$ Last Gerste; also sind um 62 Last Getreide die Speicher leerer geworden in demjenigen Monat, der sonst vorzugsweise zu ihrer Füllung dient.

Deutschland.

Stuttgart, 1. März. Das Resultat der Abstimmung in der geheimen Sitzung unserer zweiten Kammer über Römers Antrag (s. gestr. Ztg.) wird nun vom Schwäb. Merkur mitgetheilt, und ist Folgendes: Der Antrag wurde zunächst wie folgt zur Abstimmung gebracht: „In dieser Beziehung hoffen wir, daß es den Bemühungen Eurer K. Majestät gelingen werde, die Wiederherstellung der Preßfreiheit in Deutschland zu bewirken", mit 54 gegen 31 Stimmen angenommen.

(Weitere Auszüge aus der Berathung der Dankadresse. — Schluß.) Neben den geistigen Interessen, welchen man durch den vorigen Beschluß vollkommen gehuldigt habe, stehen die leiblichen, weil sie zur Beförderung von jenen dienen; und ein Volk, das arm sei und nichts zu essen habe, werde sich nie zu einer merkbaren geistigen Höhe emporschwingen. Neben der Preßfreiheit sollte daher noch ein anderer Gegenstand im Interesse des deutschen Handels und der Gewerbe berührt werden, wie er schon in der Kommission beantragt habe. Es gebe noch eine andere und in seinen Augen kostbarere Frucht der Einigkeit deutscher Fürsten, als den Bau der Bundesfestungen, — den Zollverein, dessen Wirkungen höchst segensreich seien, und dessen Bildung ein wahrer Glanzpunkt in der deutschen Geschichte und eines der bedeutenderen, wo nicht das bedeutendste Ereigniß der neueren Zeit sei. Derselbe befinde sich aber noch in seiner Entwickelung und leiste noch nicht, das was er leisten könne und müsse, wenn der Armuth und dem Elend, das in einigen Theilen Deutschlands die arbeitenden Klassen drücke, vorgebeugt werden solle. Der Zollverein leiste nicht das, was er solle, so lange er nicht die Wirkung habe, den Vermögensstand in Deutschland auf eine dem Reichthum seines Bodens und dem Fleiß seiner Bewohner entsprechende Höhe zu bringen, oder mit einem Wort — die Deutschen zu einem kräftigen und starken Volke nach innen und außen zu machen. Es fehle noch dem deutschen Volke, neben der äußern räumlichen Ausdehnung, an einer deutsch=nationalen Handelspolitik, welche dem deutschen Gewerbfleiß einen höheren und mehr den Verhältnissen entsprechenden Zollschutz gewähre, wobei er sich jedoch dagegen verwahre, als ob er für einen zu hohen Zollschutz wäre. Dann sei man wohl darüber einig, daß der Zollverein sich immer mehr erweitern, daß er die See in größerer Ausdehnung als bisher berühren, und daß sich die größeren und kleineren Staaten und Städte in Deutschland, welche noch außer dem Vereine stehen, demselben anschließen möchten. Unter den Verträgen nach außen gebe es nur einen, dessen man sich freuen könne, den mit Belgien, dem Bruderland Deutschlands; der Schifffahrtsvertrag mit England vom Jahr 1841 könne kein Gegenstand der Freude sein. Es sei sehr zu bedauern, daß die Verhandlungen mit der nordamerikanischen Union noch nicht zum Ziele geführt haben, und man könne nur ihre Wiederaufnahme und glückliche Beendigung wünschen. Besonders wünschenswerth scheine aber die Abschluß eines Vertrags mit Brasilien, das ganz geeignet sei, die Früchte seines heißen Himmelsstrichs mit den Produkten unsers Klimas und unsers Gewerbfleißes zu vertauschen. Kein Volksstamm sei mehr berufen, diese Wünsche und Hoffnungen vor den Thron seines Fürsten zu bringen, als der württembergische, da unser König es sei, der sich das erste und größte Verdienst um die Gründung des deutschen Zollvereins erworben habe, und wenn man diese Ansichten und Wünsche vor seinen Thron bringe, so knüpfe sich daran von selbst die Huldigung des schuldigen Dankes. Er stelle hienach den Antrag, der Adresse am Ende des vorliegenden Satzes noch beizufügen: „Möge dies namentlich auch zu weiterer Entwicklung einer nationalen Handelspolitik führen, deren erste Grundlage ganz besonders den rastlosen Bemühungen E. K. M. zu verdanken ist." — v. Rummel: Er sei gleichfalls ganz für den Antrag des Abgeordneten Seeger, denn der Zollverein sei ein unvollständiger, so lange er nicht alle Stämme des deutschen Volkes und besonders nicht jene umfasse, welche an der Nord= und Ostsee liegen. Bis dahin seien wir in unserem Verkehr nach außen beschränkt und nicht im Stande, dem Schmuggelhandel mit Erfolg zu begegnen. — Nach einigen weitern Bemerkungen über einen für „nationale Handelspolitik" etwa zu wählenden andern Ausdruck wird die Annahme des Antrags des Abgeordneten Seeger in Verbindung mit der die Preßfreiheit betreffenden Stelle in folgender Weise beschlossen: „In dieser Beziehung hoffen wir namentlich, daß es den Bemühungen Eurer k. Maj. gelingen werde, Wiederherstellung der Preßfreiheit in Deutschland zu bewirken, und die weitere Entwicklung einer nationalen Handelspolitik herbeizuführen, deren erste Grundlage ganz besonders den weisen und thätigen Fürsorge Eure kgl. Maj. zu verdanken ist."

Frankfurt, 26. Februar. Die Adresse der rheinpreußischen Provinzialstände ist merkwürdig, weniger noch wegen der Gegenstände, die darin erwähnt werden, als derjenigen, die sie mit Stillschweigen übergeht, gegen die auf früher an sie gelangte Petitionen vielfältig Anlaß, darauf wenigstens hinzudeuten. Vor Allem halten die Rheinländer fest an ihren aus der Zeit der französischen Herrschaft mit herübergebrachten Institutionen, und noch jetzt sind ihnen unvergessen die Modifikationen, welche solche, seitdem sie unter Preußens Scepter stehen, in manchen Punkten erfahren haben: daher die Besorgnisse, es möchte dabei sein Bewenden nicht behalten, die Einführung des neuen Strafgesetz=Entwurfs noch fernerweitige Abänderungen derselben nach sich ziehen. In eben diesen Besorgnissen ist auch die Lösung des Räthsels zu finden, daß die Rheinländer für die ihren materiellen Interessen so ungemein förderlichen Bestrebungen des preußischen Gouvernements nicht ganz diejenigen Dankgefühle hegen oder doch kundgeben, die solche wohl sonst in ihnen erweckt haben würden; ja selbst ihre confessionellen Manifestationen zu einer etwas entfernten Periode, wie auch neuerdings wieder, haben darin großen Theils ihren Grund. Man möchte sagen, es verhalte sich in dem Stücke mit den Rheinpreußen, wie mit den Polen, die in jüngster Zeit lediglich einen gewissen Eifer für das römisch-katholische Kirchenwesen an den Tag legen, weil sie solches als eine nationale Angelegenheit betrachten. Sonst waren und sind auch noch jetzt die Rheinländer eben keine ultramontane Eiferer; giebt sich aber eine solche Richtung dermalen vorzugsweise in der Stadt Coblenz kund, so ist dies vornehmlich dem Einflusse zweier Koryphäen dieser Richtung zuzuschreiben, die dort längere Zeit ihr Wesen trieben. Wir meinen Clemens Brentano und Görres (Vater), von denen der Erstere vor einigen Jahren das Zeitliche gesegnet, der Letztere aber noch

München aus sich in gutem Andenken daselbst zu erhalten sucht. Zu dem Behufe entsandte er nach den Rheinlanden im vorigen Jahre seinen Sohn, dessen Ueberredungen den Trier'schen Rockfahrten nicht wenig förderlich waren; und eben dahin zu wirken ist mit Hauptzweck der viel berufenen „Historisch-politischen Blätter," deren öffentlicher Debit bekanntlich in Rheinpreußen verboten ist. Dem Gouvernement wollen wir es an sich nicht verargen, daß es derlei jesuitischen Umtrieben Hindernisse in den Weg zu legen sucht; nur möchte es zu dem Zwecke nicht gerade das Mittel gewählt haben; denn es ist eine bekannte Erfahrung, daß Bücherverbote deren Absatz nur förderlich sind.

(Hamb. N. Ztg.)

Constanz, 25. Febr. Auch in den hier erscheinenden „Seeblättern" werden die Bestrebungen nach einer deutsch-katholischen Kirche unter den Katholiken mit Lebhaftigkeit besprochen. Sie erklären sich damit einverstanden, daß man suchen möge, sich von Rom zu trennen; aber nur auf gesetzlicher Bahn möchte man dieses Ziel verfolgen. Von einer „deutsch-katholischen Kirche" erwarten die „Seeblätter" jedoch sehr wenig oder nichts Ersprießliches, indem jene neue Gemeinden weit näher beim Protestantismus als beim Katholizismus stünden, und die Glaubenslehren der kathol. Kirche, wie selbe von den Vätern und Concilien festgestellt wurden, schon beseitigt hätten. „Wir huldigen (sagen die See-Blätter am Schlusse ihres Artikels) der Ueberzeugung, daß es nur zwei Wege giebt, etwas Ersprießliches zu erreichen: entweder eine durchgreifende Verbesserung und Reinigung der gesammten römisch-kathol. Kirchen-Einrichtung oder die Bildung einer allgemein christlichen Kirche."

(F. J.)

Freiberg, 28. Feb. Aus brieflich hier eingegangenen Anfragen geht hervor, daß im Auslande die Meinung sei, die hiesige Bergakademie habe geschlossen werden müssen. Dies ist völlig ungegründet. Wenn auch in diesem Monat 50 Bergakademisten weggewiesen worden sind, und in Folge dessen einige Collegia nicht gelesen werden können, so hat man Grund, zu erwarten, daß auch diese nach Ostern wieder fortgesetzt werden.

Schleswig, 28. Febr. Nachrichten aus Kopenhagen bestätigen das, vorlängst verbreitete, Gerücht, daß die beiden dänischen und die beiden deutschen Stände-Versammlungen der unirten dänischen Monarchie in diesem Jahre zu gleicher Zeit zusammentreten werden. Die Mittheilungen behaupten, daß der Geh. Kabinets-Gath Oersted mit dem Entwurf einer Art Verfassung (?) beschäftigt sei, indem man beabsichtigt, die Staats-Einheits-Idee in anderer Form, als sie in der Roeskilder Stände-Versammlung proponirt wurde, den zugleich versammelten vier Stände-Versammlungen vorzulegen.

(Hamb. C.)

Von der Eider, 27. Febr. Als ich Ihnen vor nur wenigen Tagen schrieb, man habe hier Nachricht, daß der deutsche Bund für unsere Nationalität und Selbstständigkeit gegen dänische Anmaßung einschreiten werde, und daß man sich des freue, wußte ich noch nicht, in welch' hohem Grade ein rasches Handeln des Bundes erforderlich sei und was inzwischen geschehen und noch im Werk sei. Es ist nämlich jetzt außer allem Zweifel, daß die fast mit lauter Dänen besetzte Regierung d. i. das Ministerium und der Staatsrats sich entschlossen haben, den Aufforderungen der Dänen gegen die deutschen Herzogthümer, Gewaltmaßregeln zu ergreifen, Folge zu geben, und die deutschen Collegien, die Schleswig-Holstein-Lauenburgische Kanzlei u. Schleswig-Holsteinische Regierung, obgleich beide aus Männern von deutscher Bildung und deutscher Gesinnung bestehen, nicht Kraft genug besitzen zum Widerstande, wie man es denn zu leider gewöhnlich bei den Deutschen findet, daß sie in amtlichen Stellungen bei Collisionen mit Regierungen von fremder Nationalität nicht die wünschenswerthe Charakterfestigkeit und Beharrlichkeit besitzen. Zuvörderst ist geschehen, was ein ausgezeichneter Abgeordneter in der holsteinischen Ständeversammlung aussprach, daß man dazu wohl zuerst schreiten werde. Die periodische Presse der Herzogthümer ist weiter geknechtet und gerade durch jene eben genannten deutschen Kollegien. An die Censoren sind Instruktionen ergangen, zu streichen, was gegen Dänemark und die Dänen gerichtet und für die Freiheit der Herzogthümer spreche. Mehrere Herausgeber von Wochenblättern haben dazu noch Drohungen und Warnungen empfangen, daß ihre Privilegien eingezogen oder beschränkt werden würden, wenn sie die Opposition nicht einstellten. Ferner ist den Polizeiämtern aufgegeben, über die Karrikaturen zu wachen und solche, die gegen Dänemark gerichtet wären, unter Beschlag zu legen. Endlich sind selbst mehrere deutsche Lieder, welche die deutsche Nationalität und Freiheit Schleswig-Holsteins zum Gegenstande haben und längst schon gedruckt, neulich aber von einem geschickten Komponisten mit Melodieen versehen wurden, unter Beschlag gelegt werden. Dagegen fahren die dänischen Blätter fort mit ihren Invectiven auf die Herzogthümer und „Corsaren" ein Blatt ähnlich dem französischen „Charivari" liefert wöchentlich Karrikaturen gegen die deutschen Zustände und hervorragendsten Charaktere der Herzogthümer. Man ist hier nicht im Geringsten zweifelhaft, daß diese Knechtung der Presse eigentlich nur das Vorspiel ist zu den Hauptscenen, die folgen sollen, und eben so wenig, daß diese in Declarationen bestehen werden, wornach alle drei Herzogthümer mit Dänemark eine Staatseinheit bilden, Schleswig aber im Besondern ganz genau zu Dänemark gehöre. Ob nun solches auf die Weise geschehen solle, daß, wie ein Gerücht sagt, die Stände zu dem Ende zusammen berufen und ihnen die Mittheilungen gemacht werden, oder ob rein aus höchster Machtvollkommenheit ein Erlaß erfolgen werde, ist nicht zu sagen. Werden die Stände einberufen, so werden die der Herzogthümer begreiflich gleich Protest einlegen, was sie im andern Falle allerdings auch später thun würden. Die Folgen solcher Declarationen sind aber nicht vorherzusehen. Vielleicht könnten solche Schritte und die vielleicht fatalen Folgen noch abgewendet werden, wenn der Bund oder doch Preußen noch vorher und rasch einschritte und sehr zu wünschen wäre, daß die eben jetzt versammelten preußischen Stände sich in ähnlicher Weise vernehmen ließen, wie die von Braunschweig, Baden und Würtemberg. An dem deutschen Sinn und Charakter der preußischen Regierung zweifelt wohl Niemand, hier aber kommt es auf ein bestimmtes Handeln an.

(Weser-Z.)

Großbritannien.

London, 28. Febr. In dem Oberhause überreichte Lord Fortescue gestern mehrere Petitionen aus der Diözese von Exeter, welche sich über die bisherigen Neuerungen im Gottesdienste mehrer Kirchen in dieser Diözese sehr beschwerend äußern und um eine Revision der kirchlichen Rubriken bitten. Der Bischof von Exeter ergriff darauf das Wort, um das von ihm eingehaltene Benehmen zu rechtfertigen und die Anstände hervorzuheben, welche zu der kürzlichen Volksaufregung Anlaß gegeben hätten. Lord Brougham machte darauf die sarkastische Bemerkung, daß es ihn freue, daß keine ernstlichere und wichtigere Frage gegenwärtig die Kirche beschäftige, als die, „ob die Geistlichen im Chorhemde oder in einer schwarzen Robe erscheinen sollen." Auf eine Frage Lord Beaumonts bezüglich der von der Regierung, betreffs des Einfalls in Calabrien, fremden Regierungen gemachten Mittheilungen, stellte Lord Aberdeen in energischen Worten in Abrede, daß die Regierung irgend welche Mittheilungen gemacht, welche gewisse Persönlichkeiten hätten gefährden können, und wies mit Würde die gegen das Gouvernement vielfältig gemachten Beschuldigungen zurück.

Frankreich.

** **Paris**, 1. März. In der Deputirtenkammer wird auch heute noch über das Staatsrathsgesetz disputirt. In der Commission für die außerordentlichen Credite hat gestern eine interessante Verhandlung stattgefunden, indem der Marschall Bugeaud seine Ansichten über Algier entwickelte und dabei erklärte, daß er nie mit dem Vorsatz nach der Colonie zurückkehre, sie ganz zu französischem Eigenthum zu machen. Ein soeben erschienenes Werk des Gen.-Lieut. Oudinot giebt eine Uebersicht der Truppen, welche von 1831 bis 1844 in Algier verwendet worden sind. In dem erstern Jahre zählte man 20,962 M. Soldaten und 1518 Pferde. Beide Zahlen stiegen, so daß im Jahre 1838 bereits 52,143 M. und 12,904 Pferde vorhanden waren, und im vorigen Jahre die Summe auf 85,393 M. und 19,254 Pferde gestiegen ist. — Aus Spanien erfährt man, daß bei den Unruhen in den Nordprovinzen, welche übrigens sämmtlich keinen Erfolg hatten, die fanatische katholische Geistlichkeit mit ihrem Eifer für Don Carlos eine große Rolle spielte. Es ist auch jetzt ermittelt, daß die Bewegung Verzweigungen nach Aragon und Catalonien hatte. Die Ruhestörungen in Burgos und Valladolid gingen rein von der Geistlichkeit aus, welche die Truppen aufgehetzt hatten. Der Justizminister wird deshalb ein ermahnendes Rundschreiben an die Geistlichen erlassen. Die spanischen Kammern halten noch immer keine Sitzung. — Gal. Mess. enthält ein Schreiben aus Turin, worin einem früheren, wegen schlechter Behandlung der Waldenser widersprochen wird. Es heißt in diesem berichtigenden Schreiben: „Es ist Thatsache, daß die Protestanten in Piemont unter dem Könige von Sardinien sich derselben väterlichen Regierung, desselben Schutzes und derselben Toleranz, derselben Gesetze und christlichen Duldung erfreuen wie die übrigen Unterthanen. Die Armen in Piemont werden aber noch besser unterstützt und unterwiesen, als in England." Das J. d. Déb. enthält das Schreiben eines der nach China gesendeten Handelskommissare, welches einen Fingerzeig für die preußische Manufaktur enthält, es heißt nämlich darin: „Einige Handelshäuser in Rheims haben Proben von schlesischem Tuch eingesendet, das, mit Ausnahme des Maßes, der Facon, der Schur und Appretur, den chinesischen Kaufleuten sehr gefiel; auch der Preis würde kein Hinderniß sein; um sich aber bei dem Verkauf einen leichten Absatz zu sichern und der englischen und deutschen Concurrenz begegnen zu können, wird man doch niedrigere Preise fordern müssen." — Das Interessanteste unter den heutigen Mittheilungen sind amtliche Nachrichten aus Taiti, bis zum 9. Oktober. Die Königin Pomare hatte ihren Unterthanen geschrieben, keine Feindseligkeiten gegen die Franzosen zu beginnen, sondern die Zeit abzuwarten, ferner 5 bewaffnete Franzosen aber nicht mehr ungehindert gehen zu lassen. Dieser letztere Befehl soll hauptsächlich zu der Bildung der erwähnten 3 Feldlager geführt haben. Der Capitain Bruat hatte Anfangs September ein Dampfboot nach Rajatia gesendet, um die Königin zur Rückkehr aufzufordern, aber sie ließ sich nicht sprechen, die Eingeborenen sagten den abgesendeten Offizieren nicht, wo sie sich befinde, und hinderten die Franzosen sogar an der Landung. Die Julifeste waren, wie in Paris, mit Parade, Mastenklettern, Sacklaufen und Festmahlen gefeiert worden. Die Eingebornen nahmen an Allem Theil, und gewannen bei dem Mastenklettern mehrere Preise, die Heiterkeit war an diesem Tage allgemein, und besonders nahmen es die Eingeborenen hoch auf, daß man sie, nach ihrer Landessitte, auf Matten, ohne Tische, mit Bananen, gebratenen Schweinen 2c. bewirthete.

Schweiz.

Zürich, 28. Febr. (Verhandlungen der außerordentlichen Tagsatzung. Dritte Sitzung, 27. Februar.) Das Protokoll der zweiten Sitzung ward verlesen und nach einigen Berichtigungen der Neuchateller und Aargauischen Gesandtschaft genehmigt. Hierauf folgte die Anzeige neuerdings eingegangener Bittschriften für gänzliche Ausweisung der Jesuiten. Unter der Zahl dieser Bittschriften erscheint Bern mit 19,000, Glarus mit 3513, Solothurn mit 6514, Schaffhausen mit 796, Aargau mit 6000, Thurgau mit 5000, Waadt mit ungefähr 32,000, Genf mit 7000 Unterschriften. — Jesuitenfrage. Es wurde die allgemeine Umfrage über die Jesuitenwirren eröffnet. — Bern: „Das Recht der Tagsatzung für innere und äußere Sicherheit der Schweiz die Maßregeln zu treffen, ist durch Art. 1 und 8 des Bundesvertrags anerkannt. Dieses Recht kann der Tagsatzung also nicht bestritten werden. Es fragt sich nur, ob die Jesuiten jene Sicherheit stören; es handelt sich um eine That-, nicht um eine Rechtsfrage. Der Redner weist nun die Gefährlichkeit der Jesuiten nach, indem dieselben 1) die Moral untergraben, 2) das Familienleben und den häuslichen Frieden stören, 3) indem sie kein Vaterland anerkennen, 4) mit blindem Gehorsam einem außer der Schweiz stehenden Ordensobern folgen, 5) auf Ausrottung des Protestantismus in paritätischen Staaten ausgehen. Herr Neuhaus schloß mit Berns Antrag." — Luzern: „Schon im Jahre 1840 verlangten 11,799 Bürger Luzerns, damals die Mehrheit der stimmfähigen Bevölkerung die Zurückführung der ehrwürdigen Väter der Gesellschaft Jesu." Hr. Siegwart, der Bevollmächtigte Luzerns, fuhr nun mit der Erzählung der Jesuitenberufung bis auf die neueste Zeit nach einer geschriebenen Rede fort, und schloß den geschichtlichen Ueberblick mit der Bemerkung, daß die Jesuitenberufung erst nach der reifsten Ueberlegung erfolgt sei." Weiter sagt er: „Die Jesuitenberufung hat den Landfriedensbruch vom 8. Dezbr. weder begründet, noch herbeigeführt. Alle anderen Orden haben im Wesentlichen die gleichen Regeln wie die Jesuiten. Der große Rath bestimmte ausdrücklich im Vertrage mit den Jesuiten, daß dadurch keine Verfassungsverletzung beabsichtigt sei, und erlaubten den Jesuiten nur, nach den von der Kirche gutgeheißenen Ordens-Regeln zu wirken. Schon der Verfassungsrath verwarf den von Herrn Jos. Bühler beantragten Zusatz zur Verfassung, daß keine neue Orden eingeführt werden dürfen. Die Berufung der Jesuiten war somit durch die Verfassung schon vorgesehen. Der Aufstand vom 8. Dezbr. ist also keineswegs durch Berufung der Jesuiten begründet. Der schwarze Geist der Revolution ist es, der die gegenwärtige Gährung erzeugte, nährte und fortpflanzte. Die Frage des Fortbestandes der Jesuiten, oder ihrer Berufung in die Schweiz hätte daher nicht zum Gegenstand der Einberufung der Tagsatzung dienen sollen. Die souveränen Stände übertrugen die Sorge für religiöse, kirchliche oder Erziehungs-Angelegenheit nicht dem Bunde. Nur die dem Bunde übertragenen kann die Tagsatzung behandeln. Der Bund kennt nur eine confessionelle Angelegenheit, die Garantie für den Fortbestand der Klöster. Wenn die Jesuiten ihre Lehren ausbreiten, so erfüllen sie die vom Stifter des Christenthums aufgestellte Pflicht, sie thun, was die protestantischen Missionäre thun. Auch den Jesuiten ist die christliche Duldsamkeit heilig. Der Stand Luzern verwahrt sich feierlich gegen jegliche Einmischung des Bundes in die Jesuitenberufung." Nach dieser hier auszugsweise mitgetheilten Rede, die Hr. Siegwart ablas, folgte eine zweite geschriebene Rede, die des ersten Gesandten von Uri: „Gegen die Jesuiten lassen sich keine gegründeten Anschuldigungen vorbringen. Auch Uri verwahrt sich gegen jede Einmischung der Tagsatzung in die Angelegenheiten der Katholiken." — Unterwalden, Zug und Freyburg stimmen mit Uri. Glarus wünscht dagegen die Wegweisung der Jesui-

ten aus der ganzen Schweiz, ebenso Solothurn. Nachdem noch Basel und Appenzell ihre Stimmen abgegeben hatten, war um halb 2 Uhr die Sitzung geschlossen und auf den 28. Febr. vertagt.

Luzern, 27. Febr. Nach der hiesigen Staatszeitung beläuft sich die Zahl der politischen Verhafteten in unserer Stadt auf nicht mehr als 100, und es sollen nur 80 entflohen sein. Die Stadt Luzern bietet in diesem Augenblick ein merkwürdiges Ansehen dar. Vor dem Zeughause, mitten in der Stadt, werden Pallisaden eingerammt, die Zugänge zu den Anhöhen vor der Stadt sind durch Gräben, Hügel und Barrikaden von Bäumen gesperrt. Kanonen und Pulverwagen durchziehen die Straßen. Schwyz hat 3 Compagnien nach Küßnacht, Unterwalden seinen Bundesauszug nach Stanz gesendet. Die persönliche Freiheit wird sehr wenig geachtet. Auf dem Hafendeckel bei Knutwyl wird eine Schanze aufgeworfen. Der Freischaarenzug aus dem Aargau ist übrigens entweder verschoben, oder aufgehoben worden. (Fr. J.)

Wallis, 26. Febr. Man nimmt neuerdings die Entwaffnung der Liberalen vor. Herr Zenklusen, der Herausgeber der Simplonzeitung und Mitglied des Centralgerichts, ist damit beauftragt. Um den Unfugen der alten Schweiz und der mobilen Kolonne zu entgehen, begeben sich fortwährend Liberale über die Grenze. Im Bezirk Aigle zählt man beinahe 300 solcher Flüchtlinge. — Jakob Leuthold und Frau, sehr betagte habliche Eheleute am Rothweg, oberhalb der Kirche in Wädenschweil wohnend, sind gestern Nachts auf wahrhaft gräßliche Weise ermordet worden. Man fand dieselben heute Morgen nackt auf dem Boden ihres Wohn- und Schlafzimmers, bedeckt mit angebrannten Bettstücken und rauchenden grünen Reisbündeln. Mann und Frau hatten mehrere tödtliche Hals- und Brustwunden, so wie deren verletzte Finger auf angestrengte Gegenwehr deuteten. Es lasten bedeutende Inzichten auf einem nicht der Gemeinde angehörigen Kantonsbürger, es möchte dieser allein, oder in Verbindung mit einem anderen diesen gräßlichen Raubmord und die diesfallsige Brandstiftung begangen haben.

Basellandschaft. Auf die Klage der Gemeinde Allschwyl gegen die aufregende Predigt eines Kapuziners hat der Regierungsrath am 18. d. beschlossen, beim Herrn Offizial Vögelin in Rheinfelden das Ansuchen zu stellen, von sich aus dafür wirken zu wollen, daß die Geistlichen des Birsecks nur solchen Stellvertretern die Kanzel gestatten, von denen sie versichert sind, daß sie ihre religiöse Seelsorge nicht mit politischen Nebenabsichten verknüpfen und die Väter Kapuziner in Dornach warnen, damit sie fortan die Kanzel des Birsecks nicht mehr zu Vorgängen der in Frage liegenden Art mißbrauchen, widrigenfalls der E. Regierungsrath sich veranlaßt finden würde, den Vätern Kapuzinern das Betreten diesseitiger Kanzeln gänzlich zu untersagen. Zugleich hat der Regierungsrath das Statthalteramt Arlesheim zu beauftragen, über den fraglichen Vorfall eine amtliche Untersuchung vorzunehmen und das Resultat einzuberichten.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 19. Febr. Das öffentlich schon besprochene Rundschreiben des Bischofs von Sinigaglia, worin er allen Umgang zwischen jungen Leuten zweierlei Geschlechts verbietet, und Uebertretungsfälle sogar mit empfindlichen Geldstrafen bedroht, hat gerade die entgegengesetzte Wirkung gehabt, indem sich alles vereinigte, selbes zu verspotten und selbst mit Füßen zu treten, was sogar öffentlich geschah, der zahlreichen heimlich verbreiteten Schmählieder und Placate 2c. gar nicht zu erwähnen. Dieser Erfolg hat dem Bischof selbst vom päpstlichen Stuhl, dessen Ansehen darunter gleichfalls leiden muß, eine scharfe Rüge zugezogen. — Seit ein paar Tagen macht eine von Richardi in Paris herausgegebene Broschüre unter dem ihren Charakter bezeichnenden Titel: „Dem heiligen Andenken der A. und E. Bandiera 2c. (folgen die übrigen Namen), welche am 25. Juli 1844 zu Cosenza für die Freiheit Italiens gefallen sind", großes Aufsehen hier an der Grenze, und es werden davon wohl unzählige Exemplare auf die Halbinsel eingeschmuggelt werden. Es soll diese Broschüre wirklich einige interessante Daten liefern, übrigens der angemessenen Haltung Oesterreichs viele Gerechtigkeit zollen und dagegen alle Gehässigkeit blos auf die neapolitasche Regierung zu wälzen bemüht sein. (A. Z.)

Amerika.

Von Rio de Janeiro sind Nachrichten eingelaufen, welche Berichte von Montevideo bis zum 17. Dezember liefern. Oribe bombardirte am 15. lebhaft die Stadt, aber ohne Erfolg, und einen Sturm, mit dem er drohte, gab er auf. — In der Thronrede des Kaisers von Brasilien vom 2. Januar sind einige Stellen nur bemerkenswerth, worin er sagt, daß der prekaire Zustand der Gesundheit seiner Schwester deren Abreise nothwendig gemacht habe, und daher habe sie zur Herstellung der Gesundheit eine Abwesenheitserlaubniß auf ein Jahr erhalten. Zugleich sei begründete Hoffnung vorhanden, daß die Aufrührer in den Provinzen San-Pedro, Rio-Grand und Sul nach neunjährigem Bürgerkriege endlich die Waffen niederlegen würden.

New-Yorker Blätter theilen folgende Einzelnheiten über Santa-Anna's Lage mit: Santa-Anna hatte fünf Stürme gegen Puebla versucht und mußte sich endlich zurückziehen nach großen Verlusten und nachdem 3—400 Mann ihn verlassen. Sein Heer war auf 4000 Mann reduzirt. Einer seiner Generale, Lambardini war zu dem neuen Gouvernement übergegangen, und der Commandant seiner Artillerie, General Rangel war mit mehreren seiner Offizieren gefangen genommen worden. Sein Marsch richtete sich auf die Küste zu, wo er hoffen durfte, am Bord einer englischen Fregatte sichere Zuflucht zu finden. Die Generale Bravo und Paredes mit 10,000 Mann, sollten von Puebla ausziehen um ihn zu verfolgen. Man wunderte sich, daß sie dort so lange zögerten, so daß man glaubte, dies geschehe absichtlich, um ihm Zeit zur Flucht zu lassen. Den 13. war ein Bote von Jalapa eingetroffen, mit der Kunde, daß Santa-Anna Perotés Belagerung begonnen. Kurz darauf folgte indessen ein anderer mit der Kunde, daß der Diktator, an dem ungleichen Kampf verzweifelnd, dem provisorischen Gouvernement Unterwerfungs-Anträge gemacht habe. Das Diario theilt sein Schreiben mit, worin er sagt, daß er alle seine Truppen aus ihren Stellungen herausziehen und sich nach Amazoc zurückziehen werde, um dort das Resultat der Unterhandlungen abzuwarten. — Der Mexikanische Gesandte, Almonte, hat von der provisorischen Regierung unter dem 30. Dezember eine Depesche erhalten, wodurch er angewiesen wird, der Vereinigten Staaten-Regierung zu erklären, daß auch sie die Annahme der Annexationsmaßregel als eine Kriegserklärung betrachte. Falls der Senat sie annähme, würde er seine Pässe fordern.

Lokales und Provinzielles.

Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 5. März. (Etat für die Verwaltung der allgemeinen Einnahmen, Besoldungen und allgemeinen Verwaltungskosten.) Je mehr in allen Communen der Sinn für Communal-Angelegenheiten geweckt wird, je mehr die Thätigkeit in Verwaltung des Communalwesens sich entwickelt, um so größer ist, unserer Ansicht nach, auch die Pflicht eines Berichterstatters, so viel als möglich, über alle Vorgänge in Communal-Angelegenheiten, welche das Interrsse der Bürger erregen und befördern, treu und offen zu referiren, sofern es ihm nämlich gestattet ist und die Umstände es erlauben.

Wir wollen daher aus der letzten Sitzung der Stadtverordneten aus dem obengenannten Etat, welcher sehr wichtige Punkte berührt, einige der wesentlichsten Aufstellungen zur Kenntnißnahme mittheilen.

Der Etat betrifft bekanntlich die Kämmerei-Kasse und hat
eine Einnahme vou 20,843 Rthl. 21 Sgr. 9 Pf.
und eine Ausgabe von 164,439 Rthl. 29 Sgr. 8 Pf.

Die Einnahme besteht vorzugsweise aus Strafgeldern in fiskalischen, Criminal- und polizeilichen Untersuchungssachen, in Summa 2,340 Rthl.

Dann aus rathhäuslichen Sporteln, 12,256 Rthl.,
hierunter für Gewinnung des Bürgerrechts 10,010 Rtl.,
ferner aus dem Geldgewinn für verkauften Dünger und Schorerde 1244 Rthl.
und aus Ueberschüssen, besonders des städtischen Holzhofes mit 2057 Rthl.
und der Frohnveste mit 2216 Rthl.

Die Ausgaben bestehen in Besoldungen:

A. an das Magistrats-Collegium . . .	11,700 Rthl.
B. an das Rathssecretariat	1,950 —
C. an die Raths-Registratur	1,700 —
D. an die Raths-Kalkulatur	2,050 —
E. zur Remunerirung der Hilfsarbeiter im Sekretariat, Registratur u. Kalkulatur	800 —
F. an die Raths-Kanzlei	2,400 —
G. an das Kämmerei-Haupt-Kassen-Personal	5,180 —
H. an das Raths-Depositorium	300 —
I. an die Rathhaus-Bedienten	3,673 —
Summa	29,753 Rthl.

Hierzu kommt Gehalt der Beamten und Unterbedienten des Stadtverordneten-Collegiums 1150 Rthl.

Der Beamten u. Unterbedienten beim Stadtbauamt 2741 Rtl.

Die übrigen mit der Stadt-Commune in Verbindung oder in ihren Diensten stehenden Personen, als Nachtthurmwächter, von denen jeder 84 Rthl. pro Jahr bezieht, Nachtwächter, deren 105 sind und zusammen 5670 Rtl. beziehen, Nachtpatrouilleure, deren 15 sind, diese alle erhalten einen Gehalt, in Summa von 8695 Rthl.

Die Pensionen an Beamte betragen 2694 Rthl. 15 Sgr.
An Amtsbedürfnisse ist etatirt 3402 Rthl.
Auf Inquisitionskosten 16,390 Rthl.
Auf Straßenbeleuchtungskosten 12,540 Rthl.
Auf Straßenbereinigungskosten 4522 Rthl.
Auf Betriebskosten für die Dampfmaschine und Wasserkünste *) 1420 Rthl.
Auf Baukosten (nach dem Bau-Etat) 35,040 Rthl.
Auf Kosten für die Promenade 2607 Rthl.
Für militärische Zwecke 3490 Rthl.
(Die Landwehr-Kavalerie-Uebungskosten betragen allein schon 3000 Rthl.)
Für Feuerlösch-Anstalten 2920 Rthl.

Wir übergehen die übrigen mehr auf Einzelnheiten sich beziehenden Posten und führen nur noch an, daß die Haupt-Armenkasse an Zuschuß erhält 24,799 Rthl., die Kasse des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen 5284 Rthl.; die Kirchen-Kassen 5279 Rthl. (siehe folgenden Etat).

*) Die neue Kunst kommt erst im Laufe dieses Jahres in Betrieb.

In Betreff der Straßenreinigung hat in der letzten Sitzung die Stadtverordneten-Versammlung noch 2000 Rthl. extra bewilligt, weil voraussichtlich die großen Schneemassen, welche innerhalb der Stadt auf den Straßen gehäuft sind, jedenfalls bedeutende Extraausgaben veranlassen werden.

(Etat für Verwaltung der geistlichen, höhern Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.) In derselben Sitzung der Stadtverordneten wurde vorgenannter Etat von der Prüfungs-Commission vorgelegt. Wir geben auch daraus die wesentlichsten Punkte.

An Zuschüssen aus der Kämmerei zur Unterhaltung der Kirchen:

	Rtl.	Sgr.	Pf.
Der Kirchkasse zu St. Elisabeth . .	2,507 Rtl.	27 Sgr.	10 Pf.
Bernhardin .	1,852 =	26 =	5 =
XI/M Jungfrauen	859 =	20 =	5 =
St. Christophori	59 =		
Summa	5,279 Rtl.	14 Sgr.	8 Pf.

Die Kirche zu St. Maria-Magdalena und Barbara bedürfen bis jetzt keines Zuschusses. Die Armenhauskirche wird von der Armenkasse, welche aus der Kämmerei 24,799 Rthl. an Zuschuß bezieht, erhalten. Die Kirche zu St. Trinitas wird aus dem Hospitalfond unterhalten. Die Kirche zu St. Salvator wird aus Mitteln des Kranken-Hospitals, welches 5,284 Rthl. aus der Kämmerei ebenfalls Zuschuß bezieht, erhalten.

Zuschüsse aus der Kämmereikasse zur Unterhaltung des Unterrichts:

	Rtl.	Sgr.	Pf
Zur Kasse d. Gymnasiums z. St. Elisabeth . .	5194	9	8
M.-Magdalena	1743	19	9
der Töchterschule	281	27	6
= höhern Bürgerschule	862	17	8
= Bürgerschule zum heil. Geist .	1249		
	9331	14	7

Die Zuschüsse für die Elementarschulen gehören nicht zum Etat für höheren Unterricht 2c.

Für das Turnwesen ist bewilligt incl. der baulichen Einrichtungen mit 1500 Rthl. in Summa 2180 Rthl.

Breslau, 6. März. (Marktbauden.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten kam es zur Sprache, daß an den Jahrmärkten eine andere Aufstellung der Bauden vorgenommen werden möchte, indem einige Feilhabende bessere und günstigere, andere, die dasselbe Geschäft betrieben und dieselben Abgaben zahlen müssen, abgelegenere, oder wenigstens ungünstigere Standorte erhielten. Am zweckmäßigsten sei es, daß alle Feilhabenden mit gleichen Artikeln, auch nebeneinander ihre Plätze hätten; dadurch würde das Mißverhältniß in den Plätzen gänzlich beseitigt, denn, wenn die Käufer an keinem andern Marktpunkt den gesuchten Artikel in Buden fänden, so müssen sie an dem einen, wo er feilgeboten wird, sich einfinden, und das sei auch für die Käufer angenehmer, die dann nicht mehr an den verschiedenen Orten in den Buden den zu kaufenden Artikel aufzusuchen brauchten. Die Versammlung nahm diese, wie die von einem Mitgliede schriftlich eingereichten Propositionen, in Berücksichtigung, und beschloß sogleich eine Commission zu ernennen, welche in Verbindung mit der zu ernennenden magistratualischen Commission, um welche der Magistrat zugleich ersucht wurde, die Sache reguliren sollte. Zu Mitgliedern dieser Commission wurden gewählt, die Herren Stadtverordneten Caprano, Frank, Hippauf, Krakauer, Rösler.

Breslau, 6. März. (Allgemeine christliche Gemeinde.) Der Magistrat hat der Stadtverordneten-Versammlung communicirt, daß der provisorische Vorstand der sich hier bildenden allgemeinen christlichen Gemeinde das Gesuch gestellt, der Gemeinde zu ihren gottesdienstlichen Versammlungen die Mitbenutzung einer der Kirchen städtischen Patronats zu verstatten. Der Magistrat hat zugleich erklärt, für jetzt die Mitbenutzung des Betsaales im städtischen Armenhause vom nächsten Sonntage ab, Vormittags gewähren zu wollen, in der Ueberzeugung, im Geiste der Stadtverordneten-Versammlung gehandelt zu haben. Die Stadtverordneten-Versammlung war hiermit einverstanden, und machte zugleich beim Magistrat noch den Antrag, daß, im Fall der neuen Gemeinde ein größerer Raum als dieser Betsaal biete, von Nöthen sei, der Magistrat dahin wirken möge, daß der Gemeinde eine der größeren städtischen Kirchen bewilligt werden möchte.

Ueber den in der Versammlung gehaltenen Vortrag in Betreff der Aufstellung von Wollzelten auf dem Blücherplatz wollen wir referiren, sobald Magistrat und Stadtverordnete über die einzelnen Punkte und Bedingungen einen festen Beschluß gefaßt haben werden.

---

† **Breslau,** 5. März. Gestern Vormittag nach 11 Uhr theilten zwei Polizei-Beamten einem dritten die Wahrnehmung mit, daß so eben mehrere gut gekleidete Personen in ein Haus auf der Reuschen Straße geschlichen seien, in dem ein berüchtigter Diebeshehler wohne, und veranlaßten denselben dadurch sie dorthin zu begleiten, weil er mehr als jene in diesem Hause bekannt war. Die Vermuthung, daß jene Personen den Hehler selber aufgesucht, um Geschäfte mit ihm zu machen, bestätigte sich. Denn wirklich fanden sie nicht

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 57 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 8. März 1845.

(Fortsetzung.)

allein drei scheinbar ganz elegante Damen in Mänteln und feinen Hüten mit Schleiern, sondern auch zwei fein mit Palitots ꝛc. bekleidete, modern frisirte Herren daselbst vor und eine der ersteren neben dem Hehler am Sopha, wo sie ihm so eben ein Stück Wollenzeug zur Ansicht und zum Vermessen auseinander gebreitet hatte. Da man übrigens sowohl in den gedachten Damen als Herren durchweg nur Personen aus den niederen Volksklassen erkannte, welche schon oft wegen Diebstahl bestraft worden waren und deshalb noch unter polizeilicher Aufsicht stehen, so wurden sie auch jetzt wieder in Anspruch genommen, einer Revision unterworfen und dann verhaftet, indem wohl vermuthet werden konnte, daß sie die sämmtlichen Artikel, welche sie bei sich geführt und dem Hehler zugetragen hatten, unlängst erst auf dem Markte gestohlen, zumal sie über einen rechtlichen Erwerb derselben auch nicht einmal eine wahrscheinliche Angabe zu machen im Stande waren. In Beschlag genommen wurden hierauf zu weiteren Nachforschungen und Ermittelungen: eine braun gemusterte, eine braun karirte und eine roth und weiß karirte Zeughülle, die erstere grün, die zweite blau gefüttert; ein grünseidener, ein rosafarbener und ein schwarzseidener Hut, der erstere mit einem grünen, die anderen aber mit einem weißen Schleier geziert; ein Stück geköperter karirter wollener Zeug, ein Stück blauer, punktirter und gestreifter Kamelot, noch zusammengeheftet, und ein Stück roth und blau gestreifter wollener Zeug; drei Ellen gemusterter Kamelot, sieben Ellen weiße Leinwand, ein Stück dunkelblauer Kattun, gelb punktirt; fünf Stück seidene Shawls für Herren und ein eben solcher von Baumwolle; vier seidene Westenflecke und ein Stück halbseidener Zeug, ebenfalls zu einer Weste; eine Boa von braunem, und ein mit rother Seide gefütterter Muff von schwarzem Pelzwerk; ein roth, weiß und blau karirtes Umschlagetuch; ein schwarzseidener Regenschirm; eine silberne Taschenuhr an einer schwarzen Gummischnur und eine silberne Cylinderuhr an einem schwarzen Bande mit der Bezeichnung A. Krause; vier Paar Glacee-Handschuhe und zwei Scheine über die Verpfändung von 6 silbernen Eß- und eben soviel silbernen Theelöffeln, einer silbernen Suppenkelle, einen Tuchüberrock und zwei Kattunkleider. Zur näheren Begründung der gegen die Verhafteten vermutheten neuen Verbrechen ist nur zu wünschen, daß die Bestohlenen selbst durch Anzeigen von den sie betroffenen Diebstählen den Beamten die Nachforschungen in dieser Beziehung recht bald erleichtern möchten.

** **Breslau,** 6. März. Die in der gestrigen Nummer der Breslauer Zeitung gemachte Anzeige in Betreff der an Herrn Johannes Ronge und an die hiesige katholische Gemeinde eingegangenen Geschenke müssen wir dahin berichtigen, daß das elfenbeinerne Kreuz nicht von der Frau Stadträthin, sondern von der verwittweten Frau Rittergutsbesitzerin Korn, und der silberne Pokal mit der Patene nicht von einem Ungenannten, sondern von einer Dame, die sich mit H. v. W. g. v. R. bezeichnet, gütigst übersendet wurden. — Außerdem sind an Herrn Johannes Ronge Adressen aus Döbeln, Roßwein, Schwanebeck (speziell an den Vorstand der hiesigen Gemeinde gerichtet) aus Annaberg und aus Neustadt im Haardtgebirge eingegangen, welche letztere mit folgenden Worten schließt: „Auch in unserem freundlichen Haardtgebirge zählen Sie, trefflicher Mann! tausende und tausende von Verehrern. Wir, die Unterzeichneten sind stolz, zu diesen zu gehören. Erlauben Sie uns in unserer Herzensfreudigkeit, Ihnen wenigstens ein kleines Zeichen dieser, unserer Verehrung darzubringen. Und so empfangen Sie denn im Geiste von uns Allen einen trauten, deutschen Handschlag, den wir Ihnen mit Hochachtung, Verehrung und Liebe darbringen. (Folgen die Unterschriften.) Endlich ein Kelch aus Bockenheim in Kurhessen mit der Inschrift: „Wer aber thut, was recht ist, der tritt an das Licht, damit seine Handlungen offenbar werden, weil sie in Gott gethan sind. Joh. 3. 21.

Breslau, 5. März. Aus dem von der Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn erstatteten Bericht über die zur Ausführung des Unternehmens bis zum Ende des Jahres 1844 getroffenen Einrichtungen tragen wir zu dem, den Berliner Zeitungen entlehnten, bereits gegebenen kurzen Auszuge einige Notizen nach, nachdem der Bericht selbst in unsere Hände gelangt ist. Der Bericht ist vor dem Beschlusse über die Vereinigung der Bahn mit der Berlin-Frankfurter Bahn abgefaßt und enthält am Schlusse das sehr löbliche Versprechen der Direktion, den Gang der Unterhandlungen und die Motive, welche für die in Vorschlag gebrachte Vereinigung gesprochen haben, ausführlich darzulegen, sobald die Lage der Sache dies gestatten wird. Wir hoffen, daß sich die Direktion durch den Beschluß der General-Versammlung von dem Versprechen nicht absolvirt halten wird. Einstweilen erfahren wir aus dem Bericht *ein* bemerkenswerthes und sprechendes Motiv. Gegen die Anträge der Direktion ist zum Anschlußpunkt an die Berlin-Frankfurter Bahn die Stadt Frankfurt aus Staatsrücksichten, nur mit Auferlegung eines Beitrages von 50,000 Thalern Seitens der Stadt an die Niederschl.-Märk. Gesellschaft, bestimmt worden. Die Direktion wünschte den Anschluß bei Briesen, 1½ Meile von Frankfurt. Mit diesem wäre eine bedeutende Mehrausgabe gespart, die Linie zwischen Berlin und Schlesien um eine Meile verkürzt, endlich der durch ungewöhnliche Steigungen und Krümmungen erschwerte Theil der Berlin-Frankfurter Bahn zwischen Briesen und Frankfurt für die Niederschl.-Märk. Bahn ganz vermieden worden und auch die Vereinigung dieser letzteren mit der Berlin-Frankf. Bahn *nicht in dem Maße* **nothwendig** *geworden*, als sie es durch die Bestimmung des Anschlußpunktes zu Frankfurt wurde.

Der Weiterbau der Bahn ist überall in erfreulichem Fortgange begriffen; der Bericht liefert die Beweise der fürsorglichen, umsichtigen Thätigkeit der Direktion nach allen Richtungen hin. Doch müssen wir die aufgestellte Behauptung, „daß ein so umfangreiches Unternehmen, wie das des Baues der Niederschl.-Märk. Bahn, dem kein anderer unter den bis jetzt in Deutschland begonnenen Eisenbahnbauten an Umfang gleich zu stellen sei, *in sich selbst die Berechtigung zu mancher Abweichung von dem usuellen Verfahren*, was für Eisenbahnbauten geringeren Umfangs nicht nur als sehr zweckmäßig, sondern auch als leicht ausführbar erscheine“, ziemlich bedenklich nennen. Das rein Quantitative, der größere oder geringere Umfang dünkt uns kein glücklich gewählter Rechts-Titel, und wenn uns die Direktion mit dieser anticipirten Rechtfertigung auf manche *Abweichung* von dem usuellen Verfahren vorbereiten will, so wird sie sich später des Nachweises nicht entbrechen können, daß dasjenige Verfahren, was sich z. B. für einen Eisenbahnbau von 10 Meilen Länge „*sehr zweckmäßig*“ und „sehr ausführbar“ durch den Usus bewährt habe, rücksichtlich eines gegen 41 Meilen langen, aber in sechs Abtheilungen gesonderten Baues weder zweckmäßig noch ausführbar gewesen sei. — Die Direktion spricht von der sicheren Aussicht, die Strecke zwischen Liegnitz und Bunzlau im Jahre 1845, die Linie zwischen Bunzlau und Frankfurt im Jahre 1846 und die Zweigbahn nach Görlitz im Jahre 1847 zu vollenden. Bei den zahlreichen, großartigen Brückenbauwerken scheinen die Termine etwas kurz angesetzt. Zwar ist mit Vollendung der über 8 Meilen langen Bahnstrecke zwischen Breslau und Liegnitz in der Zeit vom 28. August 1843 bis zum 18. Oktober 1844 das Außerordentliche geleistet worden; aber die auf dieser Strecke gemachten Erfahrungen rathen nicht sowohl zu einem Beharren in der Beschleunigung, als zu einer Moderation. Besonders weil die in sicherer Aussicht stehenden Eröffnungen der resp. drei Abtheilungen muthmaßlich ebenfalls in der Spätjahrzeit erfolgen dürften, übar deren nachtheiligen Einfluß auf einem, dem Betriebe eben übergebenen Bahnkörper die Direktion viel zu klagen hat.

In der wichtigen Rubrik „Bau-Kapital“ heißt es in dem Berichte:

> „Ueber die Frage, wie viel Bau-Kapital im Ganzen zur Ausführung ber Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn erforderlich sein werde, läßt sich noch keine genaue Bestimmung mit Sicherheit treffen. In den §§ 6, 7 und 8 der Statuten. so wie in der Allerhöchsten Bestätigungs-Urkunde vom 27. November 1843, ist zwar ein Kapital von 8 Millionen für die Strecke zwischen Breslau und Frankfurt und von 2 Millionen für die Anschlußbahn an die sächsische Grenze festgesetzt. Aber diese Festsetzung ist ausdrücklich nur als eine „*vorläufige*“ bezeichnet, indem damals noch keine Ermittelungen stattgefunden hatten, welche den Kostenaufwand des ganzen Bahnunternehmens genau erkennen ließen. Diese Ermittelungen sind jetzt vorgenommen, und ist darnach ein Anschlag von den Abtheilungs-Ingenieuren ausgearbeitet und von dem Bau-Direktor der Gesellschaft revidirt, dessen Beträge wir keinen Anstand nehmen, den Herren Aktionairen mitzutheilen, obgleich die definitive Feststellung des Bau-Kapitals einer erst nach Vollendung des Baues unter Mitwirkung des hohen königl. Finanz-Ministeriums zu treffenden Regulirung in den Statuten vorbehalten ist.“

Nach diesem Anschlage wird der Bau und die Einrichtung des Betriebes 11,613,282 Rthl. 26 Sgr. 10 Pf. erfordern, oder, da die sich beinahe auf eine halbe Million belaufende Verzinsung gar nicht zur Kasse fließt, sondern vornweg abgezogen wird, die erforderliche baare Ausgabe *etwa 1 Million* mehr ausmachen, als das ursprünglich angenommene Kapital.

> „Indessen ist hierbei die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß sowohl manche der aufgestellten Kostensätze sich noch ermäßigen lassen, als auch, daß die aus dem Betriebe auf den einzelnen früher vollendeten Theilen der Bahn noch während der Bauzeit zu erlangenden Ueberschüsse der Einnahme über die Betriebskosten jenen Mehrbetrag der wirklichen Baukosten über das ursprünglich angenommene Kapitalquantum aufwägen möchten. Auf die Anlage einer Verbindungsbahn des Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofes in Breslau mit den beiden anderen dortigen Bahnhöfen ist bei der ursprünglichen Feststellung des Bau-Kapitales nicht Rücksicht genommen. Die Kosten der Ausführung dieser Verbindungsbahn sind daher auch in der obigen Zusammenstellung nicht in Anschlag gebracht, auch noch nicht genau ermittelt. Dieselben dürften sich aber nicht über 100,000 Thlr. belaufen, und werden *vermuthlich* durch den Ertrag der Bahn, für deren Benutzung ein besonderes Bahngeld zu erheben sein wird, reichlich verlohnt werden.“

Was die in Betrieb gesetzte Abtheilung von Breslau nach Liegnitz betrifft, so waren bei dem anhaltenden Regenwetter im November v. J. mit Erweichung des Planums, Senkung der Dämme und Beschädigung der Böschungen harte Kämpfe zu bestehen und große Anstrengungen aufzubieten, um die Bahn in fahrbarem Zustande zu erhalten.

> „Mit dem im Monat Dezember eingetretenen Frostwetter gewann zwar der Oberbau Festigkeit, doch machte sich nun die gewöhnliche nachtheilige Wirkung des Frostes auch hier bemerklich, da die mit Wasser gesättigte gefrorne Lette das Bahngestänge an verschiedenen Stellen hob und aus dem Niveau brachte, daher die Schwellen ausgehauen und nach Umständen versenkt oder gehoben werden mußten. Bei dieser durch die Witterungsverhältnisse bedingten Nothwendigkeit von fortdauernden Reparaturarbeiten konnte auch die vorgeschriebene Fahrzeit von 10 Minuten auf die Meile nicht pünktlich eingehalten werden. Da auf allen im Reparaturbau begriffenen Stellen langsam gefahren werden mußte, und außerdem noch öfters Aufenthalt entstand, — bald durch Mangel an Uebung der Lokomotiven, so wie des durchweg neuen Beamtenpersonales in der Verrichtung seiner Funktionen, bald durch Mangel an Gewöhnung des Publikums an die Beachtung der auf den schlesischen Bahnen nicht üblichen, zur Uebereinstimmung mit der Berlin-Frankfurter Bahn eingeführten Signale; — so kam der Zug in der ersten Zeit des Betriebes gewöhnlich mehrere Minuten zu spät an seinem Bestimmungsorte an. Doch hat die Direktion Anstand genommen, die Betriebsbeamten zur Einhaltung der vorgeschriebenen Fahrzeit vom Anfange an mit Strenge anzuhalten, da unter den angeführten Umständen leicht größeres Unheil von einem rücksichtslos treibenden Zwange hätte die Folge sein können; vielmehr ist im Monate November eine für die ganze Tour *15 Minuten mehr betragende Fahrzeit*, und also für die Tagfahrten die Dauer von 1 Stunde 37 Minuten und für die Abendfahrten der Zeitraum von 1 Stunde 52 Minuten nachgelassen. Seitdem ist nun, mit veränderter Witterung und zunehmender Uebung des Personals und der Lokomotiven, ungleich mehr Regelmäßigkeit in der Beobachtung der Fahrzeit eingetreten.“

Aus der nachfolgend mitgetheilten Uebersicht der Züge vom 19. Oktober bis letzten Dezember 1844 ersehen wir, daß die Normal-Fahrzeit im Durchschnitt pünktlich inne gehalten und nur ausnahmsweise um wenige Minuten überschritten worden ist. Auch in neuester Zeit wird die Regelmäßigkeit der Fahrten allgemein gerühmt. Die Einnahmen der Breslauer Betriebs-Kasse haben:

> „gegen die sich bis zum Ende des Jahres 1844 auf 18359 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf. belaufenden Betriebs-Ausgaben, in Betracht eines hieraus angeschafften, in das Jahr 1845 übertragenen Materialien-Bestandes von 3148 Thlr. 11. Sgr. 6 Pf. an Werth, innerhalb des gedachten ⅕ Jahres den Betrag von 1294 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf. als Ueberschuß ergeben.“

L. S.

---

* **Breslau,** 7. März. Vor längerer Zeit theilten wir in diesem Blatte das *Rescript des Königlichen General-Postamts wegen eines verloren gegangenen recommandirten Briefes* mit. Seitdem wurde dem Betheiligten auf seine deßfallsige directe Eingabe vom General-Postamt fast derselbe Bescheid, nur mit dem Unterschiede, daß das General-Postamt anerkennt, daß der Brief durch Schuld des hiesigen Ober-Postamts abhanden gekommen, und daß der Beschwerdeführer darauf aufmerksam gemacht wird, event. seine Ansprüche an den betreffenden Post-Sekretär vor *Gericht* geltend zu machen. — Das Verhältniß im Allgemeinen muß einen Jeden in Erstaunen setzen, und Jeder mag die Lehre daraus entnehmen, daß ferner nicht das Post-Amt, sondern der unterschriebene Beamte, für seine Person, für entstehende Verluste zu haften hat. — Ein wesentlicher Unterschied liegt indeß darin, daß das Königliche General-Postamt von dem Grundsatz ausgeht, als wäre auf Ersatz des *Inhalts* angetragen,

es handelt sich hier um Ersatz des Briefes, auch dieser ist nicht aufzufinden, und somit doch mindestens ein Schadenersatz hierauf gerechtfertigt. Wird aber keinerlei Ersatz geleistet, weshalb eine Recommandation, die ungleich mehr Porto kostet, und durch die auf den etwaigen Werth nur aufmerksam gemacht wird. — Es wäre wünschenswerth, daß das General-Postamt die hierauf Bezug habenden Verordnungen nochmals veröffentlichte, damit das Publikum nicht durch etwaige Unkenntniß derselben, in Verlust kommt. (Vergl. Inland „Posen.")

* **Görlitz**, im März. Für **Ronge** hat sich auch hier die Theilnahme sehr lebhaft ausgesprochen; eine Adresse findet noch fortwährend Unterzeichner und eine Sammlung gewährte 55 Thaler, welche durch Hrn. D. P. M. in S. an ihn abgesendet worden ist; eine zweite Sammlung ist noch im Wachsen begriffen. Eben so warm interessirt sich das hiesige Publikum für Schneidemühl; die eröffnete Sammlung verspricht einen reichen Ertrag, da Einzelne bis 25 Rthl. gesteuert haben. Daß unter den Spendenden auch Katholiken sind, darf wohl kaum erst erwähnt werden, wie sich überhaupt unter denselben auch hier Sympathie für das erwachte christkatholische Leben kund giebt. Nebenbei giebt es auch hier solche, welche die Religion der Liebe nicht anerkennen mögen, weil sie in einen besondern Himmel zu kommen wünschen. Ihr Verdächtigen der Christkatholischen findet aber wenig Anklang und, wenn nicht Alles trügt, sollen sie noch erleben, daß auch hier eine christkatholische Gemeinde ihre eigene Kirche haben wird. Bei der Nähe von Böhmen wird dieselbe von besonderer Wichtigkeit sein.

— (Ottmachau.) Am 25. d. Mts. wurde ein Trupp von 17 Stück großen Trappen, Otis Tarda, auf dem Rapsfelde des Dominii Schleiwitz bemerkt. Obgleich dieser Vogel in Schlesien einheimisch ist, so ist er in unserer Gegend doch als eine Seltenheit zu betrachten. Die ausdauernde Kälte, so wie Futtermangel mochte wohl diese Fremdlinge zu uns geführt haben.

(Oppelner Amtsblatt). Die zu Tarnowitz verstorbene Frau Kaufmann Pappenheim, geb. Bloch, hat der evangelischen Kirche daselbst 100 Rtl. vermacht. Der katholische Geistliche Victorin Heidvogel ist zum Pfarrer in Lindewiese, Kreis Neisse, ernannt worden. Der katholische Schullehrer Schikorra ist von Groß-Pramsen nach Chronstau, Kreis Oppeln, versetzt worden. Der zeitherige interimistische evangelische Schullehrer Schwarzer in Tauenzinow, Kreis Oppeln, ist nunmehr definitiv angestellt worden. Der bisherige Schul-Adjuvant Johann Beyer, ist zum Schullehrer und Organisten zu Sauerwitz, Kreis Leobschütz, vocirt und bestätiget worden.

Mannigfaltiges.

— * (Berlin.) Der preußische General-Consul zu Jerusalem, **Dr. Schultz**, befindet sich jetzt hier; er soll kein günstiges Bild über den Fortgang der evangelischen Kirche zu Jerusalem entwerfen.

— (Lyck, 1. März.) In dieser Woche hatten wir bereits seit kurzer Zeit den vierten Fall, daß vor Hunger und schlechten Lebensmitteln abgemattete Personen aus dem Kreise, die hülfesuchend sich der Stadt zugewandt hatten, theils auf dem Wege in der Nähe derselben todt vorgefunden sind, theils in der Stadt selbst gleich bei ihrer Ankunft ihren Geist aufgegeben haben. Auf solche grelle Weise treten die Zeichen einer schweren gedrückten Zeit immer mehr in die Augen. Diese Unglücklichen schwellen vor ihrem Tode auf und enden dann apoplektisch. Der erste Fall dieser Art trug sich vor der Thüre des hiesigen k. Landrathsamtes zu, der zweite und dritte vor den Thoren der Stadt, der vierte im hies. Lazarethe. — Der hohe Schnee versetzt das Wild in großen Mangel. Die Hasen kommen, Nahrung suchend, selbst in die Gärten der Stadt, durchwühlen den Schnee und suchen sich Kohlblätter oder thun wohl den Obstbäumen Schaden. Am 27. Febr. wurde ein Hase genöthigt, die Flucht durch die Stadt zu nehmen. (Königsb. Z.)

* **Danzig**, 4. März. Es ist bekannt, welche ungeheure Wirkung im sechszehnten Jahrhundert die von Ulrich v. Hutten verfaßten **Epistolae obscurorum virorum** gemacht haben, welche in beißender Satyre gegen die Feinde der damals dämmernden Morgenröthe des Geistes gerichtet waren.

— Die D. A. Z. läßt sich von der Oder schreiben: „Ein römischer Geistlicher in unserer Nähe lehrt der Jugend, daß der fragliche Rock Christum schon als Kind bekleidet habe und mit den Jahren mit ihm gewachsen sei. Wir wollten es zur Ehre unserer Zeit nicht glauben, daß im preußischen Staate deutschen Antheils solche Curiosa selbst von römischen Predigern gelehrt würden. Wir glauben es jedoch nun, da uns dasselbe Mirakel gedruckt vorliegt. In der specifisch römischen Sion versichert ein geistreicher Correspondent „aus Oberbaiern", daß Christus den Trierer Rock „von zarter Kindheit bis zu dem Augenblicke getragen habe, wo ihm die Kreuziger denselben vom Leibe rissen."

— Von dem in Sachsen erscheinenden „Dorfbarbier", redigirt von Dr. Fr. Stolle, wurden in Pesth in einer Buchhandlung die Nummern. 2 und 3 confiszirt, weil Ronge's Bildniß beigelegt und in gedachtem Blatte selbst von der Trierschen Rockgeschichte die Rede war.

Aktien-Markt.

Breslau, 7. März. Der Umsatz in Aktien war nicht belangreich; die meisten sind etwas höher als gestern bezahlt worden.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 123 Gld.
Prior. 103½ Br.
dito Lit. B 4% p. C. 115 Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4 % p. C. abgest. 117¾ bis 118 bez. u. Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 97½ Br.
dito Prior.-Stamm 4 % Zus.-Sch. 108½ Gld.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 109⅔ u. 110 bez.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 113⅙ bez. u. Gld.
dito Zweigbahn Zus.-Sch. p. C. 103 bez. Ende 104 G
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 115⅓ bez. 115 Br.
dito Bairische Zus.-Sch. p. C. 103 Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 104¾ Gld.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 110½ Gld.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 118—117 bez.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 118¼ bez. u. Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 101½ u. 7/12 bez.

Berlin, 6. März. Bei sehr lebhaftem Geschäft stellten sich die meisten Eisenbahn-Effekten heute höher als gestern.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Ueber den Bau einer Eisenbahn von Posen nach Stargard.

Die „Börsen-Nachrichten von der Ostsee" enthalten die Mittheilung, daß höchsten Orts der Bau einer Eisenbahn zwischen Posen und Stargard zum Anschlusse an die Stargard-Stettiner Strecke der Berlin-Stettiner Eisenbahn genehmigt worden sei. Diese Nachricht, welche auf den ersten Anblick unwahrscheinlich dünken möchte, wird durch andere glaubhafte Mittheilungen unterstützt; es soll nämlich über die vielbesprochene ostpreußische Bahn die Entscheidung dahin ergangen sein, daß zunächst die große Weichselbrücke bei Dirschau und die von dort nach Königsberg projektirte Bahn in Angriff zu nehmen, über die Richtung der Bahn von Dirschau nach Berlin aber der Beschluß noch auszusetzen sei; es steht ferner der Bau einer Bahn von Posen nach Glogau fest, und ein Ministerial-Rescript vom 11. Juli v. J. hat nicht blos eine privatim erfolgte Einforderung von 1 pCt. auf die frühere Actienzeichnung für die Vorarbeiten gestattet, sondern diese Vorarbeiten sind auch schon vollendet und günstig aufgenommen. Mit dieser Sachlage stimmt dann sehr gut die Nachricht über den Bau einer Posen-Stargarder Eisenbahn; die Nachricht selbst aber ist zu wichtig, um sie nicht in diesem Blatte in ihren Folgen näher zu besprechen. Da es anerkannt die Aufgabe der Eisenbahnen ist, den Verkehr der Provinzen entweder mit der Hauptstadt oder mit den natürlichen Absatz- und Handelsorten zu vermitteln, so muß man zugeben, daß die Anlegung einer Posen-Stargard-Stettiner Eisenbahn sehr viel Ansprechendes zeigt. Besser, als wenn von Stettin, parallel mit der schon bestehenden größten Handelsstraße, der See, eine Bahn durch Pommern nach Danzig gebaut und zwei Handelsstädte verbunden würden, die einander nichts gewähren, nur beeinträchtigen könnten, zieht sie das Großherzogthum Posen zu seinem nächsten Hafen. Es ist ein vielverbreiteter Irrthum, Danzig als den Hafen von Posen zu betrachten; naturgemäß ist es Stettin, und wie vor 700 Jahren Stettin mit Großpolen in der engsten Verbindung stand, so scheint es, und nicht blos hier, die Bestimmung der Eisenbahnen zu sein, die uralten, von der Natur selbst vorgezeichneten, und später durch willkürliche Länder- und Völkertheilungen verdrängten Handelsstraßen gegen die so oft ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse des Handels angelegten modernen Chausseen wieder zur Anerkennung zu bringen. Wenn so in commercieller, so entspricht die Bahn noch mehr in militairisch-politischer Hinsicht ihren Zwecken, wie ein Blick auf die Landkarte darthut. Diese Bahn, in Verbindung mit der Posen-Glogauer, vereinigt die festen Städte Stettin, Posen, Glogau mit Madeburg, ohne daß es nöthig wäre, die Hauptstadt zu berühren. Ihre Rentabilität scheint außer Zweifel, da sie eine ächte Handelsstraße bilden wird, da sie den Verkehr zwischen Stettin und Schlesien, der ein nicht geringer ist, wesentlich auf sich leiten und ihn der Berlin-Stettiner und der Berlin-Breslauer Bahn in sehr erheblichem Umfange entziehen wird. Denn jede über Berlin geleitete Handelsbahn hat den empfindlichen Nachtheil, daß in Berlin die Bahnhöfe nicht zusammenhängen, daß es vielmehr einer kostspieligen Spedition, eines Umladens, Transportes durch die Stadt, Aufladens, und somit viel Geld und Zeit bedarf, um Güter mittelst Eisenbahn z. B. nur von Stettin bis Frankfurt zu schaffen. Die neuestgebauten Eisenbahnen vermeiden diesen Fehler, der bei einer Hauptstadt freilich sehr entschuldbar, bei einer planmäßigen Anlegung der ersten drei Bahnhöfe aber doch zu beseitigen war; sie führen ohne Umladung, selbst in Städten wie Breslau, von Bahn zu Bahn, und somit werden alle Kaufleute den Schienenweg von Stettin über Stargard, Posen, Glogau, Liegnitz, Breslau dem Wege über Berlin, Frankfurt, Liegnitz, Breslau vorziehen. Hieraus ergiebt sich aber, daß die Berlin-Stettiner Bahngesellschaft gegen ihr eigenes Interesse handeln würde, wenn sie die Stettin-Stargarder, ohnehin für sie zweckwidrig zu erachtende, Bahnstrecke ferner für sich behalten oder gar in der Fortsetzung bis Posen betreiben wollte. Es bleibt ihr nichts übrig, als sich bei dieser höchst günstigen Gelegenheit von dem unbedachtsam, in bedenklicher Spekulation, erworbenen Anhängsel frei zu machen und einer sich constituirenden Posen-Stettiner Bahngesellschaft die Stettin-Stargarder Strecke, wie sie steht und liegt, gegen Erstattung der Auslagen, abzutreten. Diese Gesellschaft wird dann von Stargard ferner, muthmaßlich über Arenswalde, Driesen und Samter, die Bahn nach Posen durch eine emporblühende Landschaft leiten. Wir wünschen der Stettiner Gesellschaft aufrichtig Glück, wenn sie in so guter Manier einen Mißgriff verbessern und sich auf ihren schönen Zweck, die Hauptstadt und deren nächsten Hafen zu verbinden, lohnend beschränken darf.

In Posen aber bildet sich der Sitz einer zweiten Gesellschaft, welche in engster Verbindung mit der Stettin-Posenschen, nicht blos die Bahn nach Glogau, sondern auch deren, jetzt Niederschlesische Zweigbahn genannte, an der Börse aber als Glogau-Sagan bekannte Verlängerung in sich aufnimmt. Dadurch erlangt diese Zweigbahn, obwohl sie auch schon jetzt die günstigsten Aussichten auf Rentabilität darbietet, eine hohe Bedeutung, und, da Sorau oder gar Hansdorf offenbar keine Ausgangspunkte für eine Eisenbahn bilden, so liegt nichts näher, als daß diese Posen-Glogau-Sagansche Bahn von der Niederschlesisch-Märkischen Bahn den Betrieb auf der Zweigstrecke Kohlfurt-Görlitz übernimmt und dann in Görlitz, zum Anschlusse an Sachsen und, so Gott will, an Böhmen, einen überaus passenden Ausgangspunkt findet. Durch solche Betriebsübernahme wird auch die Niederschlesisch-Märkische Bahn, eben wie die Stettiner Bahn durch die Stargarder Abtretung, einer lästigen Strecke enthoben, die, von Kohlfurt nach Görlitz nur 3¾ Meilen betragend, einen besondern eigenen Betrieb offenbar nicht lohnt, den Hauptbetrieb zwischen Breslau und Frankfurt, oder gar Berlin, vielfach stört, dennoch einer ausländischen Bahngesellschaft, wie wohl einmal in Frage gestanden, nicht überlassen werden darf und soll, und durch die Ueberweisung an die Posen-Glogau-Sagansche Gesellschaft zu ihrer richtigen Bedeutung und der ihr gebührenden Wichtigkeit gelangen würde. Es schließen sich an die Verwirklichung dieser Pläne, der gar keine erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen, die reichsten Hoffnungen für die Niederschlesisch-Märkische und für die Glogau-Sprottau-Sagansche Eisenbahngesellschaft, und wir dürfen erwarten, daß das eigene Interesse, welches hier so nahe zusammenfällt, die Verwirklichung schon bis zum Beginne der Bahnbetriebe im Jahre 1847 thunlich machen wird.

Jedenfalls aber freuen wir uns, in der Stettin-Posenschen Bahn ein neues, und zwar ein richtig bemessenes Glied der großen Kette zu begrüßen, die unser theures Vaterland jährlich enger und enger zum segensreichsten Gedeihen umzieht. D.

Die Expedition der Bresl. Ztg. hat aus Landeshut für die Gemeinde zu Schneidemühl erhalten siebenzehn Thaler ein Sgr. und zwar a) 15 Sgr. H. S. 1 Rtl., b) 15 Sgr., c) 10 Sgr., d) 4 Sgr., e) 5 Sgr., f) 10 Sgr., g) 20 Sgr., h) 10 Sgr., i) 10 Sgr., k) 15 Sgr., l) 15 Sgr., m) 1 Rtl., n) 2 Sgr., o) 1 Rtl., p) 5 Sgr., q) 10 Sgr., fr) 5 Sgr., r) 10 Sgr., s) 15 Sgr., t) 10 Sgr., u) 10 Sgr., v) 10 Sgr., w) 10 Sgr., x) 10 Sgr., y) 10 Sgr., z) 10 Sgr., aa) 5 Sgr., bb) 10 Sgr., cc) 1 Rtl., dd) 1 Rtl., ee) 20 Sgr., ff) 10 Sgr., gg) 10 Sgr., hh) 10 Sgr., ii) 20 Sgr., kk) 1 Rtl.

In dem Begleitschreiben sagt der Uebersender: „Schon im Januar wurde diese Sammlung für die zum freien reinen religiösen Leben erwachte Gemeinde in Schneidemühl unter einigen geistesfreien katholischen und evangelischen Glaubensgenossen im Stillen eröffnet, um den Andern, (die jetzt sogar nach unserm Nachbarstädtchen eifrig fahren, um dort, durch heftige Reden, den erweckenden Geist wieder zu tödten!) nicht Ursache zum Aerger zu geben; daher, und weil hier am Orte fünfzig und im benachbarten Dorfe sich zwanzig Familien bereits für die echt christliche Lehre der Breslauer ausgesprochen und deren Beitritt durch Unterzeichnung bereits bekundet haben, denen bald noch bedeutend mehr folgen werden, fiel die Sammlung nicht ergiebiger aus, da dann unsere Hülfe am Orte eine durchaus kräftige und permanente sein muß und wird."

Die Expedition der Breslauer Zeitung hat ferner dankbar erhalten:

Für die christ-katholische Gemeinde in Breslau.

	Rthl.	Sgr.
Laut Anzeige in der Zeitung vom 5. März.	449	12½
82) Von Fräulein Marie v. K.	3	—
83) „ Hrn. Fabrik-Direktor Hanewald in Lossen	5	—
84) „ Hrn. Fabrik-Disponent Grosse daselbst	5	—
85) „ Hrn. Faktor Hayn daselbst	2	—
Summa	464	12½

Für Herrn Pfarrer Licht aus Leiwen:

	Rthl.	Sgr.
Laut Anzeige in der Zeitung vom 5. März	23	17½
17) Ertrag einer Sammlung von H. M. 7 Rtl., von G. P. 1 Rthl., von B. aus F. 1 Rthl., von J. A. B. aus L. 1 Rthl., von A. St. aus L. 1 Rthl., von G. S. aus C. 10 Sgr., von P...y 1 Rtl., von H. L. aus B. 1 Rthl., von H. B. aus E. 1 Rthl., von E. F. aus D. 1 Rthl.	15	10
Summa	38	27½

Theater-Repertoire.

Sonnabend: „Die weisse Frau im Schlosse Avenel." Oper in 3 Akten, Musik von Boyeldieu.
Sonntag: „Otto von Wittelsbach." Romantisches Ritterschauspiel in 5 Akten von Babo.

H. 11. III. 6. J. □ III.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
H. Naphtali.
Minna Naphtali, geb. Jaffé.
Reichenbach, den 3. März 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner Frau Wilhelmine, geb. Kaboth, von einem gesunden Knaben, zeige ich meinen entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.

Kreuzburg, den 4. März 1845.

Meridies,
Ober-Landes-Gerichts-Assessor.

Entbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Louise, geb. Luchantke, von einem gesunden Knaben erlaube ich mir hiermit anzuzeigen.

Trachenberg, den 27. Februar 1845.

Gniechwitz.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem muntern Mädchen, beehrt sich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen:

S. Weigert.

Berlin, den 5. März 1845.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Am 6. März um 8 Uhr starb plötzlich mein lieber Mann am Lungenschlage, der hiesige Bürger, Partikulier und Armen-Direktor, Ernst Wilhelm Scholz, im 63sten Jahre. Dies beehre ich mich, Verwandten und Bekannten, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 7. März 1845.

Caroline Scholz geb. Kitlas.
Emilie Stenger, als Tochter.
Carl Stenger, als Schwiegersohn,
nebst 4 Enkel und 3 Geschwister.

Todes-Anzeige.

Den am 1. d. Mts. nach kurzem Krankenlager in seinem 59sten Jahre erfolgten Tod ihres geliebten Gatten und Vaters, des königl. Regierungs-Secretairs v. Wittke zeigen, statt besonderer Meldung, allen Verwandten, Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Oppeln, den 6. März 1845.

Altes Theater.

Heute Sonnabend den 8., morgen Sonntag den 9. und Montag den 10. März, unter Mitwirkung der Gymnastiker HH. Maurice, Whittoyne und Pediani, große außerordentliche Vorstellung, worin diese zum letzten Male auftreten und daher Alles aufbieten werden, um das Publikum zu befriedigen. Zum Beschluß eine komische Pantomine.

Carl Price.

Konzert.

Sonntag den 9. d. M. wird im Colosseum zum russischen Kaiser vor dem Oberthor die große Schlachtmusik aufgeführt, wozu ergebenst einladet:

C. Selle.

Springer's Wintergarten, vormals Kroll's.

Morgen, Sonntag, den 9. März: **Subscriptions-Konzert.** Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten à Person 10 Sgr.

Im neuen Konzert-Saale,
Karlsstraße Nr. 37 und Exerzierplatz Nr. 8,
Sonnabend den 8. März:
Abend-Konzert der steyermärkischen Musikgesellschaft.
Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr. Entree zum Saale 5 Sgr., zu den Logen $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Sonntag den 9. März:
Nachmittag-Konzert. Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr.
Der Saal wird um 2 Uhr geöffnet.

Technische Section.

Montag, den 10. März, Abends 6 Uhr. Herr Kaufmann G. Liebich wird eine neue Methode, zuckerhaltige Flüssigkeiten auf ihren Gehalt an reinem Zucker zu untersuchen, mittheilen und der Secretair der Section, Direktor Gebauer ein Ofen-Modell des Wirthschafts-Inspektors Hrn. Schubert vorlegen.

Berichtigung. In der gestrigen Zeitung steht bei der Entbindungs-Anzeige unrichtig Dr. M. Peiser, statt D. M. Peiser.

Der neue Cursus in meiner

Spiel- und Vor-Schule

beginnt den 1. April. Anmeldungen dazu erbitte ich mir in den Vormittagsstunden bis zum 20. März.

J. Kallenbach.

Sonnabend den 8. März wird die hiesige Sing-Akademie im Musiksaale der Universität aufführen:

Samson,

Oratorium von S. Fr. Händel.

Eintrittskarten à 20 Sgr., wie auch Textbücher à 2 Sgr., sind in den Musikalienhandlungen bei Bote und Bock, Grosser, Leuckart und Schuhmann zu haben. Anfang 6 Uhr. Ende halb 9 Uhr.

Dramatisch - declamatorische

Vorlesungen von Karl von Holtei.

(Im Saale des Königs von Ungarn, 7 Uhr.)

Dem Wunsche mancher Gönner und Freunde zu genügen, werde ich an drei auf einander folgenden Mittwochen, den zwölften, neunzehnten und sechsundzwanzigsten März folgende Shaksperesche Dramen: König Johann, Cymbeline, Heinrich IV., öffentlich vortragen. Abonnements auf alle drei Abende sind für Ein und einen halben Thaler in der Musikalien-Handlung des Hrn. Grosser, (vormals Franz) welche gefälligst den Debit übernommen hat, zu erhalten. Eintrittskarten auf einzelne Abende werden für 20 Sgr. ebendaselbst ausgegeben.

Stahlfedern I. Qualität.
Zu bedeutend ermässigten Preisen.
Kaiser Federn,
d. Dutzend 5 Sgr., 144 St. $1\frac{1}{3}$ Rtlr.
Correspondenz-Federn,
das Dutzend 3 Sgr. 144 St. 1 Rtlr.
National-Federn,
d. Dutzend 2 Sgr., 144 St. 15 Sgr.
Omnibus-Federn, (Bensons)
d. Dutzend 2 Sgr., 144 St. $17\frac{1}{2}$ Sgr.
Die berühmtesten Schreibmeister empfehlen obige Stahlfedern zur allgemeinsten Verbreitung.
F. E. C. Leuckart,
Kupferschmiedestrasse 13.

Casperkes Winterlokal.

Sonntag den 9. März

Großes Konzert

unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn **Jacobi Alexander,** auf vieles Verlangen der

Carneval zu Venedig,

für Violine von Ernst, um 6 Uhr das

musikalische Ragout

grand Potpourri von Strauß.

Mentzels Wintergarten.

Sonntag den 9. März 1845
großes Konzert,
zum erstenmal: Die alte und neue Zeit. Großes Potpourri von Hassa.

Im Liebich'schen Lokale
findet morgen, den 9. März, **großes Konzert** statt, wobei die neuesten Piecen vorgetragen werden. Entree per Chapeau 1 Sgr.

A. Kutzner.

Sonntag den 9. März d. J. wird der Künstler Herr Loosa physikalische, mechanische und Bauchredner-Künste produciren, wozu ergebenst einladet: **Eduard Rudolph,**
Gastwirth zur Stadt Freiburg.

Großes Konzert

wird Sonntag den 9ten d. M. bei mir stattfinden, wozu ich ergebenst einlade.

Kuhnt, Gastwirth zu Rosenthal.

Instrumental-Konzert

Sontag den 9. März im Saale zum deutschen Kaiser. Anfang 4 Uhr.

Schneider, Cafetier.

Zum Bratwurst-Essen
nebst Concert, Sonntag den 9. März, ladet ergebenst ein:
Seiffert, Dom, im Großkretscham.

Haus-Verkauf.

Das zum Nachlaß des hieselbst verstorbenen Partikulier Johann Andreas Rutsch gehörige, sub Nr. 84 auf der Mühlgasse hierselbst belegene Haus, ist aus freier Hand zu verkaufen. Ueber die Kaufbedingungen geben auf portofreie Anfragen nähere Auskunft die Rutsch'sche Intestaterbin, verehelichte Papiermühlenbesitzer Zautzig, Pauline, geborne Rehm zu Bielau bei Neisse, und deren unterzeichneter Spezial-Bevollmächtigter.

Brieg, den 20. Februar 1845.

Kleinmichel, Gerichts-Aktuar.

Ein junger Mensch, welcher eine gute Hand schreibt und bereits längere Zeit in einem Comptoir mit Schreiben beschäftiget gewesen ist, wünscht in einer Kanzlei als Hülfsschreiber, oder in einem Comptoir in dergl. Eigenschaft beschäftiget zu werden. Zu erfragen Weißgerbergasse Nr. 34, par terre.

Das im Großherzogthum Posen, Kreis Pleschen, belegene Rittergut Magnuszewice beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Es hat 2092 M. 126 □R. Fläche incl. 123 Mrg. 77 □R. Wiese und 415 M. 18 □R. Wald, 160 Rthl. Silberzinsen, lebendes und todtes Inventar. Das Gut ist $1\frac{1}{2}$ Meile von Pleschen, $3\frac{1}{2}$ Meilen von Krotoschin und 3 Meilen von der Warthe entfernt. Kauflustige wollen sich bei Unterzeichneter melden.

v. Siemiątkowska.

Dampfwagenzüge auf der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn.

Abfahrt von **Breslau** Morgens 7 Uhr 30 Minuten — Abends 6 Uhr
" " **Liegnitz** " 8 " — " — " 6 " 30 Minuten.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die neuen Zins-Coupons und Dividenden-Scheine der Oberschlesischen Eisenbahn-Aktien Litt. A., ausgefertigt für die Zeit vom 1. Januar 1845 bis zum 31. December 1852, werden **in der Zeit vom 15. bis zum 31. März d. J. im Konferenz-Zimmer auf unserm hiesigen Bahnhofe** des Morgens von 9 bis Mittags 1 Uhr gegen Vorlegung der Aktien und **eines doppelten Nummerverzeichnisses derselben,** ausgehändigt. Breslau, den 19. Februar 1845.

Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft.

Am 15. März findet die **Versammlung des Oppelner Land- und Forstwirthschaftlichen Vereins** statt, und ist die Gegenwart aller verehrten Vereins-Mitglieder an diesem Tage um deshalb nöthig, da die Berathungen über das diesjährige auszuführende Thierschaufest zum Schluß gebracht werden müssen.

Kunst-Ausstellung in Breslau im Jahre 1845.

Die Ausstellung von Kunstwerken und Gegenständen der höheren Industrie beginnt in diesem Jahre nach einer mit den Kunstvereinen zu Danzig, Königsberg und Stettin geschlossenen Uebereinkunft **den 19. Mai und wird den 1. Juli geschlossen.**

Indem wir dieses Freunden der Kunst und Besitzern von **neuern** Kunstwerken ganz ergebenst anzeigen und hiermit öffentlich bekannt machen, richten wir an dieselben, besonders aber an **die in Schlesien lebenden Künstler und Verfertiger von Gegenständen höherer Industrie,** die Bitte um Unterstützung des Unternehmens durch gefällige Mittheilung ihrer Arbeiten und bemerken, dass alle eingesendeten Sachen bis zum Schluss der Ausstellung auf derselben bleiben müssen.

Der Kastellan der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Glänz (Blücherplatz im Börsengebäude), ist mit Annahme aller Zusendungen beauftragt und ersuchen wir die geehrten Absender, **grössere Sachen durch Frachtgelegenheit,** alle uns zugehenden aber spätestens bis zum 10. Mai dieses Jahres an jene Adresse gelangen zu lassen.

Breslau, den 4. Februar 1845.

Im Namen und Auftrage der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur und deren Kunstabtheilung und des Breslauer Künstler-Vereins.

von Staff. Ebers. Kahlert. Mächtig.

Bei Eduard Kummer in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max und Komp.,** sowie durch **C. G. Ackermann** in Oppeln und **B. Sowade** in Pleß:

Justinian's Digesten

nach Drittheilen, Partes, Buchern, Titeln und Fragmenten,

mit Rücksicht auf die vorjustinianischen Werke über das Recht,
vom Land- und Stadt-Richter, Kammergerichts-Assessor **Eyssenhardt.**
Preis 25 Sgr.

Bei Wilhelm Hermes in Berlin ist erschienen und bei **Schulz u. Comp.** in **Breslau** vorräthig:

Die katholische Kirchenreform,

Monatsschrift,

herausgegeben von
Anton Mauritius Müller,
unter Mitwirkung
der Herren Czerski und Ronge,
so wie anderer katholischen Geistlichen.
Februar-Heft.
Preis jährlich 1 Rthlr., vierteljährlich 10 Sgr., das einzelne Heft 5 Sgr.

Inhalt: Leitende Artikel. Hirtenbrief an die deutsch-katholischen Christen. — Bericht über die zweite vorbereitende Versammlung hiesiger katholischer Christen am 1. Februar. — Bericht über die dritte Versammlung hiesiger Katholiken zum Zweck der Kirchenreform am 8. Februar 1845. — Kritik: Gedrängte Inhaltsangabe, betr. Schriften. — Feuilleton Adressen (unter andern die des Potsdamer Magistrats und der Potsdamer Stadtverordneten-Versammlung an die Schneidemühler), Briefe, Gemeindeangelegenheiten.

Schneidemühler Glaubensbekenntniß.

Preis $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Berliner Glaubensbekenntniß.

Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Traurede bei Czerski's Vermählung.

Preis $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Im Verlage von **Ed. Bote u. G. Bock** in **Berlin** ist soeben erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig:

Auber, Potp. de l'Opéra: La Sirène p. Pfte. 20 Sgr.
Baumeister, 5 Lieder f. 1 tiefe Stimme m. Pfte. $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Chwatal, Var. sur le motif de l'entre-acte de l'Opéra: Marie p. P. op. 73. 15 Sgr.
Cuzent, Souvenirs de Berlin. Quadrille p. Pfte. 10 Sgr.
Engel, 3 Lieder f. 1 St. m. Pfte. op. 11. 15 Sgr.
Gaschin, F. de, Charme brisé. Poëme harmon. p. Pfte. op. 9. 15 Sgr.
— — Mazourka p. Pfte. op. 10. 10 Sgr.
Gung'l, Josef, Mein erster Walzer in Berlin. op. 39 f. Orch. 1 Rtl. 15 Sgr., f. Pfte. u. Viol. 15 Sgr., f. Pfte. zu 4 Händ. 20 Sgr., f. Pfte. zu 2 Händ. 15 Sgr.
Hahn, der 8te Psalm f. 4 Männerst. m. Pftebegl. op. 14. Part. u. Stimmen $22\frac{1}{2}$ Sgr.
Hossenfelder, Louisen-Polka f. Pfte. op. 2. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
— — Genien-Tänze. Walzer f. Pfte. op. 5. 15 Sgr.
Schön, M., die musikal. Geschwister. Sammlung leichter u. gefälliger Unterhaltungsst. a. Opern, f. Viol. u. Pfte. 25 Sgr.
Tiehsen, O., 7 Gedichte f. 1 Sgst. m. Pfte. op. 24. Heft 1, 2, à 15 Sgr.
Truhn, H., 3 Duos avec Pfte. op. 72, Nr. 1 la Passegiata (Spaziergang) f. 2 Soprane $12\frac{1}{2}$ Sgr. Nr. 2 la Notte alla riva dell mare (Nachts am Strande) f. Sopr. u. Ten. 10 Sgr. Nr. 3 la Festa (das Fest) f. Tenor u. Bass $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Voss, C., Gebet der Liebe, f. 1 tiefere weibl. Stimme m. Pfte. op. 48b. 10 Sgr.
— — 4 Lieder f. 1 Sgst. m. Pfte. op. 53. 15 Sgr.
— — Une fleur pour toi. Romance p. Pfte. op. 57. $12\frac{1}{2}$ Sgr.
— — Tarantelle p. Pfte. op. 58. 15 Sgr.
Willmers, R., Un jour d'été en Norvège. Gr. Fant. p. Pfte. op. 27. 1 Rtl. 5 Sgr.

Ed. Bote u. G. Bock in Breslau,
Schweidnitzer Strasse Nr. 8.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. ***Ratibor,*** am grossen Ring Nr. 5.

H. Försters Predigten.

Im Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** sind erschienen und in **jeder** namhaften Buchhandlung vorräthig:

Förster, H., Predigten auf alle Sonntage des katholischen Kirchenjahres. 2 Bde. $3^{3}/_{4}$ Rthl.

Förster, H., der Feind kommt, wenn die Leute schlafen. Zehnte Auflage. 2 Sgr.

Förster und **Wolf, Lieder und Litaneien** für den Lauf des Kirchenjahres. **Mit** Melodien, einzeln 4 Sgr., in Partien 3 Sgr. Ohne Melodien 3 Sgr., in Partien 2 Sgr.

Unentbehrliches Hausbuch.

In der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg ist neu erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, für **Oberschlesien** in der **Hirt**schen Buchhandlung in **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Baierisches Kochbuch
für alle Stände
auch außerhalb Baiern.

Von **Maria Katharina Dassenberger.**

16te neuerdings vielfach verbesserte, mit mehreren Hundert neuen Vorschriften vermehrte, auf 40-jährige Erfahrung gegründete Auflage. 1394 geprüfte Rezepte auf 39 Bogen, Druckvelinpapier, mit 1 Stahlstich als Titelkupfer. 8. Geh. 1 Rthl.

Ein Kochbuch, welches bereits 15 starke Auflagen erlebte und in vielen tausend Exemplaren in ganz Deutschland verbreitet ist, bedarf keiner weitern Empfehlung. Gegenwärtige neue Auflage wurde mit ganz besonderer Sorgfalt und Sachkenntniß bearbeitet und vermehrt.

Anzeige für Architekten.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** ist vorräthig, für **Oberschlesien** in der **Hirt**schen Buchhandlung zu **Ratibor,** für **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Handatlas
der griechischen und römischen Säulenordnungen

mit vielen Details über Construction, Zusammenstellung und Verzierung der architektonischen Glieder.

146 Blätter zum Gebrauch für Architekten, Handwerker, Bau- und Gewerbschulen

nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet und mit erläuterndem Texte systematisch und chronologisch geordnet von einem Architekten.

Gezeichnet von **J. B. Weiß,** Zeichnungslehrer.

Preis $3^{1}/_{2}$ Rthl. (Verlag von Dannheimer in Eßlingen.)

Dieser Handatlas, der Inbegriff des Schönsten und Geschmackvollsten, was die griechische und römische Architektur hervorgebracht hat, wird jedem Architekten willkommen sein, der die theuren Werke nicht alle anschaffen kann, aus denen dieser Atlas sein Material gewählt hat. Der Handwerker bildet den Geschmack, den unsere Zeit bei seinen Arbeiten anspricht, am sichersten an diesen vollendeten Mustern. Der Stich der Blätter ist von Meisterhänden besorgt, und ein erläuternder Text weist die zweckmäßigste Benützung nach. Um in den Besitz einer solchen Sammlung zu kommen, hatte man bisher zehnmal mehr Geld aufzuwenden, und doch erhielt man das Schönste nur unter einer Masse von Mittelmäßigem, was bei unserem Atlas ausgeschlossen blieb.

So eben ist erschienen die **2te bedeutend vermehrte Auflage in groß Oktav, mit großer Schrift und auf dem feinsten Velinpapier** von

Friedrich Arndt,

(Prediger an der Parochialkirche in Berlin)

Morgenklänge aus Gottes Wort.

Ein

Erbauungsbuch auf alle Tage im Jahre.

1r Band. (25 Bogen.)

Elegant geheftet à Band 25 Sgr.

(Der 2te Band erscheint in einigen Wochen.)

Um der **2ten bedeutend vermehrten Auflage** auch in ihrer **äußern Ausstattung** mehr Werth zu geben, ist dieselbe in **2 groß Oktav-Bänden mit großer Schrift und auf schönstem Velinpapier** veranstaltet.

Das vorstehende Andachtsbuch des rühmlichst bekannten Verfassers **unterscheidet sich von allen andern Andachtsbüchern** der Art dadurch, daß es 1) nicht blos **Eigenes** und **Selbsterfahrenes,** sondern zugleich eine **liebliche Blumenlese des Kräftigsten** und **Erhebensten** darbietet, das in den **bedeutendsten ascetischen Schriftstellern aller Jahrhunderte der christlichen Kirche** niedergelegt ist, und daß es 2) nach dem **Kirchenjahre** geordnet ist und dem Leser die Möglichkeit gewährt, an jedem Sonntage Sonntagsandachten, an jedem Festtage Festbetrachtungen zu lesen. Somit bleibt es **immer neu** und **zeitgemäß,** und eignet sich, wie kaum ein anderes, zu einem **passenden Geschenk.**

Vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** für **Oberschlesien** in der **Hirt**schen Buchhandlung zu **Ratibor,** für **Krotoschin** bei **E. A. Stock.**

In meinem Verlage erschien, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhaudlung zu **Ratibor,** für **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**



Die zuletzt erschienenen beiden Lieferungen der VI. Serie enthalten:

1) Mademoiselle de Belle-Isle par Alex. Dumas.
2) Le Marie à la campagne ou le Tartuffe moderne par Bajard et de Vailly.

Das letzte Stück macht in Deutschland unter dem Titel: „Er geht aufs Land," Sensation.

Es erscheint jährlich eine Serie von 12 Lieferungen, wovon jede ein vollständiges Theaterstück enthält. Jede Lieferung kostet $2^{1}/_{2}$ Sgr. Das Verzeichniß der erschienenen Stücke findet man auf den inneren Seiten des Umschlags. **Velhagen u. Klasing.**

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, bei denselben in **Oppeln,** Ring Nr. 10, und bei **F. J. Ziegler** in **Brieg,** Zollstraße Nr. 13, so wie in allen Buchhandlungen, ist zu haben:

Eilf Kapitel
gegen Professor Dr. J. B. Baltzer

oder

die „gute" Presse
auf dem Armensünderbänkchen.

Von

August Semrau [Katholik].

Fünfte Auflage.

8. Geh. 4 Sgr.

Inhalt: Kap. I. Zweiter maskirter und unmaskirter Ball.
- " II. Cicero-Baltzer.
- " III. Ein Beelzebub gegen den andern.
- " IV. Baltzersche Preßfreiheit.
- " V. Das große Thier.
- " VI. Der rückwärts schreitende Fortschritt und die Revolution.
- " VII. Das Schwert unter der Kutte.
- " VIII. Der Römlings-Communismus.
- " IX. Kein Urtheil über die heilige Tunica.
- " X. Herr Paletz-Michel-de-Causis-Baltzer.
- " XI. Rückblick.

Anhang: Enthält eine Erwiderung gegen den der 2ten Auflage der Baltzerschen Broschüre beigegebenen Anhang, so wie eine Abfertigung des Schlesischen Kirchenblattes.

Bei uns ist soeben erschienen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.,** in **Brieg** bei **J. F. Ziegler** zu haben:

Die hohe Bedeutung
des heil. Rockes Jesu Christi zu Trier.
Zur Rechtfertigung der Verehrung desselben.

Ein Büchlein für alle Stände, für Stadt und Land. Mit Nachklängen eines Volksliedes „vom freien deutschen Rhein" für die Gegner jener Verehrung, und der Erwähnung der übrigen Hauptmerkwürdigkeiten von Trier.

Von einem Priester zu Aschaffenburg.

Der Erlös ist für das unterstützungsbedürftige Knaben-Seminar zu Trier bestimmt.

Gr. 8. Geh. 5 Sgr.

Voigt u. Mocker in Würzburg.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** in **Brieg** bei **J. F. Ziegler** ist vorräthig:

Deutschlands zweites Ostern oder die Auferstehung der Kirche.

Ein Prophetenruf an Katholiken und Protestanten. Johannes Ronge gewidmet. Geh. 4 Sgr.

Rom

Aus dem Französischen von August de Marle. Geh. 5 Sgr.

Opern-Bibliothek
für Pianoforte-Spieler.
Potpourris

nach Favorithmen der neuesten Opern.

Für das Pianoforte allein.

48 Lieferungen.

Jede Lieferung einzeln à 20 Ngr.; zwölf Lieferungen auf einmal à 10 Ngr. (Jede Lieferung enthält 16 Seiten im grössten Notenformat.

1. Bellini, Die Montechi u. Capuletti.	25. Auber, Die Weisskäppchen.
2. Auber, Gustav oder der Maskenball.	26. Adam, Der Postillon von Lonjumeau.
3. Weber, Oberon.	27. Auber, Die Botschafterin.
4. Herold, Zampa.	28. Donizetti, Der Liebestrank.
5. Meyerbeer, Robert der Teufel.	29. Gläser, Der Rattenfänger v. Hameln.
6. Rossini, Wilhelm Tell.	30. Donizetti, Lucia von Lammermoor.
7. Marschner, der Templer u. d. Jüdin.	31. Mercadante, Der Schwur.
8. Auber, das eherne Pferd.	32. Adam, Zum treuen Schäfer.
9. Donizetti, Anna Bolena.	33. Rossini, Semiramis.
10. Herold, der Zweikampf.	34. Weber, Euryanthe.
11. Bellini, Norma.	35. Marschner, Der Bäbu.
12. Caraffa, der Kerker von Edinburgh.	36. Donizetti, Belisario.
13. Halévy, Die Jüdin.	37. Auber, Der schwarze Domino.
14. Bellini, Die Nachtwandlerin.	38. Halévy, Guido und Ginevra I.
15. Auber, Die Braut.	39. Halévy, Guido und Ginevra II.
16. Spohr, Jessonda.	40. Thomas, Der Pariser Perruquier.
17. Kreutzer, Das Nachtlager in Granada.	41. Adam, Der Brauer von Preston.
18. Bellini, Die Puritaner.	42. Donizetti, Lucrezia Borgia.
19. Halévy, Der Blitz.	43. Lortzing, Hans Sachs.
20. Meyerbeer, Die Hugenotten I.	44. Auber, Der Feensee.
21. Meyerbeer, Die Hugenotten II.	45. Lindpaintner, Die Genueserin.
22. Auber, Acteon.	46. Benedict, Der Zigeunerin Warnung.
23. Cherubini, Ali Baba.	47. Donizetti. Die Favoritin.
24. Bellini, Beatrice di Tenda.	48. Halévy, Der Guitarrespieler.

In **Breslau** u. **Oppeln** zu beziehen durch **Grass, Barth** u. **Comp.,** in **Brieg** durch **J. F. Ziegler,** Zollstrasse Nr. 13.

Die Lese-Bibliothek
von Grass, Barth und Comp. in Oppeln,

Ring Nr. 10,

wird wöchentlich mit den ausgezeichnetsten Werken der Belletristik vermehrt. Der so eben erschienene vollständige Katalog (Preis 4 Sgr.) sichert den geehrten Lesern die pünktlichste Erfüllung Ihrer Wünsche.

Mit derselben ist ein **Journal-Zirkel** verbunden, so wie ein **Taschenbuch-Zirkel** für 1845, zu deren Benutzung höflichst eingeladen wird.